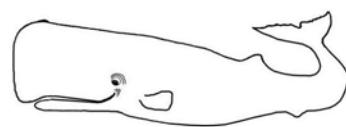




Thorwal-Standardte

Ausgabe: Grimfrostmond/Coi 2652 nJL

irdisch: August 2002



Ausgabe 14

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
Meldungen aus den Regionen:	
- Wölfe am Hjaldingolf – Bericht einer Jagd	S. 2
- Schwerer Schicksalsschlag für Rushelmotta	S. 4
- Rückkehr der Südmeerexpedition	S. 5
- Neues aus den Ingvalder Marschen	S. 6
- Der Krieg geht weiter	S.10
Geschichten aus Thorwal	
- Alte Rechnung	S.12
- Wolfsheulen (Wulf III)	S.13
- Narben	S.15
Impressum	S.18
Werbeinsertionen	S. 1, 18
Kleinanzeigen	S. 5, 12, 13, 15, 17

Werte Leser,

nach etwas mehr als zwei Wochen, begrüße ich Euch zu einer neuen Ausgabe der *Thorwal Standardte*, diesmal wieder ganz regulär mit Berichten und Geschichten aus dem ganzen Thorwaler Lande. Neben Wolfsjagden und Kriegsberichten, können wir nach langer Zeit wieder einmal von Ereignissen aus den Ingvalder Marschen berichten – wer den *AB 96* gelesen hat, weiß wovon ich hier spreche.

Der Frühling scheint die Rollenspieler motiviert zu haben, was sich an der Masse der in den vergangenen Monaten eingesandten Texte leicht ersehen läßt – doch jetzt ist Sommerzeit und damit Urlaubszeit, was sich auch bei der *Standardte* bemerkbar macht.

Wenn Ihr also Ideen für einen Plot habt und daraus eine (oder mehrere) Geschichten machen wollt, meldet Euch kurz bei uns, wir sind für Material jederzeit dankbar !

Enden lassen will ich diese einleitenden Worte mit der Frage, was dieses Jahr im Golf von Prem vor sich geht. Dort waren aus mehreren Dörfern und Ottas Klagen zu vernehmen, daß die Fischer mit immer weniger Beute zurückkämen und auch der Muschelertrag dieses Jahres ausgesprochen niedrig ist ...

Vielleicht fällt Euch ja eine plausible Begründung dafür ein, ansonsten wünsche ich noch viel Vergnügen bei der Lektüre der folgenden Zeilen. ☺
Ein kleiner Hinweis am Rande: Die Druckausgabe wird wegen Urlaubs erst in ca. 2-3 Wochen fertiggestellt, also nicht wundern, wenn's diesmal etwas länger dauert ...

Viele Grüße,

Johannes

Thorwal Standardte Sonderedition Nr. 1

... Auf 92 DIN-A4-Seiten haben wir nahezu alle aventurischen Meldungen, Geschichten, Liedtexte und Kolumnen der Ausgaben 1 bis 10 der *Thorwal Standardte* in einem ansprechenden Layout zusammengestellt und in einer limitierten Kompilation drucken lassen.

Wer mehr über Inhalt und Aussehen dieses Heftes erfahren möchte, dem sei der folgende Link auf die Thorwal Standardte Website ans Herz gelegt:

<http://lucardus.mordor.ch/standardte/abo/sonderedition1.htm>



Diese thorwalsche Textsammlung wird zeitgleich auch im *Aventurischen Boten* beworben, so daß von den 50 gedruckten Exemplaren nicht mehr allzu viel vorhanden ist ... also beeilt Euch, bevor's nachher zu spät ist. Das wohl !

Meldungen aus den Regionen

Region Gråbjergen & Hjaldingolf

Wölfe am Hjaldingolf

Bericht einer Jagd

Nachdem in der vorletzten *Standardte* schon über Wölfe am Hjaldingolf berichtet wurde, besteht jetzt Gewißheit. In der Gegend um das Dorf Ardahn trieb sich ein Rudel bössartiger Wölfe herum. Vernehmt den Bericht des Ardahner Skalden Fredin und erfahrt, welche tragischen Ereignisse sich dort zugetragen haben.

„Es geschah vor wenigen Tagen. Unser Hetmann Swafwoul Dagier beauftragte einen Trupp, sich zu Bauernhöfen im Umland aufzumachen. Sie sollten die Leute vor der Gefahr warnen. Am Hof von Bolfrir angekommen, machten die Jungs und Mädels eine schreckliche Entdeckung. Keiner reagierte auf die Rufe; die Hofhunde lagen leblos mit verrenkten Gliedern vor dem Jolskrim. Es kam noch schlimmer. Alle waren tot, getötet durch Bisse. Sogar der kleine Sörn lag tot in seiner Wiege. Es war schrecklich, überall Blut und Zerstörung. Aber sie hatten gekämpft und zwei Wölfe mit in den Tod genommen. In den Stallungen war es nicht weniger schrecklich – auch dort nur Blut und Tod. Keines der Tiere war verschont worden. Es gab kein Leben mehr in Bolfrirs Hof.

Voller Zorn und Haß machten sie sich auf den Weg zu den anderen Höfen. Swafnir sei Dank, sie waren noch nicht angegriffen worden. Allerdings fanden sich in der Umgebung zahlreiche Spuren der grauen Bestien.

Nach Ardahn zurückgekehrt, machten sich Wut und Entsetzen breit. Jetzt galt es, Blut mit Blut zu vergelten und Rache für die begangene Tat zu fordern. Rasch wurden Jagdgruppen gebildet, die in die kalten Wälder um Ardahn geschickt werden sollten. Swafwoul selbst führte einen Trupp an. So wollte es Swafnir, daß ich mit ihm, Jörn, Bafyr und einigen anderen aus der Sippe der Wellenzwinger gemeinsam in die Kälte zog. Es hatte schon seit Tagen nicht mehr geschneit, so daß wir den Fährten der Wölfe zunächst gut folgen konnten.

Drei Tage stapften wir durch den hohen Schnee, auf der Suche nach ihnen. Es war nicht immer einfach, der Spur zu folgen. Aber Juaen, unser Fallensteller, fand mit Hilfe der Hunde immer wieder die Fährte. Eine Nacht haben wir wegen der Kälte in einer alten Bärenhöhle verbracht. Die Hunde waren nicht zum Schlafen gekom-

men und haben uns mit Geknurre und Gebelle wachgehalten.

Nicht lange nach unserem Aufbruch am Morgen, fanden wir frische Pfotenabdrücke. Mit neuer Kraft verfolgten wir voller Jagdeifer die Spuren mitten durch den verschneiten Wald. Immer weiter ging es nach Norda, immer tiefer hinein in den düsteren Tann. Trotz unserer kalten Knochen und des hohen Schnees kamen wir recht gut voran.

Die Hunde waren jetzt nicht mehr zu halten, die grauen Monstren mußten ganz nah sein. Auf ein Zeichen von Swafwoul ließen wir sie los. Blitzschnell rannten sie durch das Unterholz. Nicht lange und wir hörten ein fürchterliches Knurren und Bellen durch den Wald dringen. Sie mußten die Wölfe entdeckt haben. Wir beschleunigten unsere Schritte und erreichten kurz danach eine kleine Lichtung. Da waren sie, die verdammten Biester !

Es war kaum auszumachen, wieviel Wölfe wir aufgestöbert hatten. Auf der Lichtung waren nur graue und schwarze Fellbündel zu sehen, die wild ineinander verbissen kämpften. Zwei unserer Hunde lagen reglos im eigenen Blute, daneben auch ein Wolf. „Tötet das Pack, bei Swafnir. Für Bolfrir !“, kam der Schlachtruf aus unseren Kehlen. Mit lauten Brüllen und Schreien stürmten wir auf den Kampfplatz. Zwei der Wölfe lösten sich von einem blutigem Fellbündel und rannten uns mit geiferndem Maul entgegen. Der erste riß Ragnild zu Boden und wollte ihr gleich an die Kehle gehen, doch es gelang ihr gerade noch, den Kopf zu Seite zu werfen. Wild rangen die beiden miteinander auf dem verschneiten Boden.

Nach einer schier endlos langen Zeit fand ihr Jagdmesser die ungeschützte Flanke des Tieres. Tief stieß sie es in das Fleisch der Bestie. Langsam wurden die Angriffe des Wolfes schwächer, um schließlich ganz aufzuhören. Schwer atmend stieß Ragnild die tote Bestie von sich herab. Sie war überall mit Blut und Geifer beschmiert. Eine tiefe Bißwunde im linken Arm und eine große Wunde im Gesicht waren der Preis für ihr Überleben.

Der andere Wolf war in die Speere von Bafyr und Arngrum gesprungen. Seine Augen waren gebrochen, die gewaltigen Reißzähne waren selbst im Tod noch furchteinflößend. Auch unsere Hunde trugen ihren Teil zum Sieg bei und jagten einen Wolf quer über die Lichtung. Eine Wunde am Bein verhinderte seine Flucht und so rächten sie sich blutig für ihre toten Gefährten.

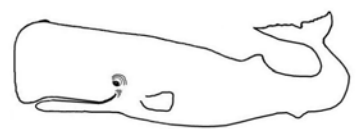
Nachdem der Kampf vorbei war, blickten wir uns um: Junte hatte eine tiefe Bißwunde am Hals – er hat seinen Weg über das Meer angetreten. Swafwoul, Ragnild und ich trugen mehr oder weniger schwere Verwundungen davon. Juaen, Bafyr und Arngrum waren bis auf kleine Schrammen fast unverseht. Auch Jörn trug nur kleinere



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Grimfrostmond/Coi 2652 nJL

indisch: August 2002



Fleischwunden davon. Zum Glück hatte er sich nicht in seinen Kampfbrauch gesteigert, denn das konnte übel ausgehen. Zwei unserer Hunde lagen tot auf der Lichtung, den dritten erlösten wir von seinen Qualen.

Ein hoher Preis für fünf tote Wölfe. Hatten wir damit die Gefahr gebannt ?

Sollten es wirklich nur so wenige gewesen sein, die Angst und Schrecken verbreitet hatten ? Nach einem kräftigem Schluck wärmendem Feuer, bahrten wir Junte auf eine notdürftige Trage, die wir aus seinem Umhang und zwei Speeren gebaut hatten. Auf dem langen Rückweg erzählte jeder von uns Geschichten, die er zusammen mit Junte erlebt hatte. Dank des Feuers wurde es uns leichter, durch den Schnee zu stapfen und so machte sich schon bald ein klein wenig Erleichterung breit. Aber es sollte noch schlimmer kommen, bei Swafnir.

Die Nacht verbrachten wir wiederum in der Bärenhöhle. Auch diesmal waren die Hunde sehr unruhig und hielten uns lange Zeit wach. Frühmorgens sind wir dann beim ersten Sonnenlicht aufgebrochen. Es war ein bitterkalter Morgen, als ob Firun uns auf eine Probe stellen wollte. Ein beständig wehender Wind biß uns mit schneidender Kälte ins Gesicht. Trotzig zogen wir weiter gen Heimat. Die Hunde waren immer noch unruhig - ständig wollten sie sich losreißen. Nach einiger Zeit hatte Jörn genug und brüllte Juaen an, er solle gefälligst die Biester von der Leine lassen. Wenn Jörn mit rotem Kopf direkt vor dir steht, machst du besser, was er verlangte. Ich erinnere mich noch an eine Geschichte, bei der Jörn sich nicht mehr beherrschen konnte. Das ging wirklich übel aus und seitdem trägt er dieses rote Stirnband.

Juaen ließ die tobenden Hunde los. Schnell verschwanden die beiden zwischen den Bäumen und Jörn beruhigte sich langsam wieder. Gerade als wir wieder weitermarschieren wollten, ließ uns ein häßliches Knurren, gefolgt von einem kläglichen Wimmern alle herumfahren. „Die Hunde, das waren die Hunde !“ schrie Juaen aufgeregt. „Sie haben was gefunden.“ Angespannt und aufgeregt wollten wir uns auf den Weg zu ihnen machen, als einer der beiden mit eingezogenem Schwanz auf uns zurannte. Er blutete aus einigen Wunden und hinkte leicht. Dicht hinter ihm folgten sie. Ja, da kamen sie. Die Wölfe kamen immer näher an Mardan heran und holten ihn etwa eine halbe Bootslänge vor uns ein. Sie rissen ihn regelrecht in Stücke ! Es war ein kurzer und blutiger Kampf. Ich kann noch immer sein verzweifertes Jaulen in meinem Ohren hören. Juaen wollte auf das Rudel losstürmen, doch Swafwoul hielt ihn zurück. Es waren mindestens zwei Hände voll von diesen Raubtieren. Langsam umringten sie uns. Keinen Baum oder sonstige Deckung konnten wir jetzt noch erreichen, ohne von ihnen angegriffen zu werden. Ein besonders großes Exemplar mit langen, scharfen Zähnen kam ein paar Schritte auf uns zu und fixierte uns mit mordlustigem

Blick aus stahlblauen Augen. Swafwoul nahm das Blickduell an. Beide hielten den stechenden Blick des Anderen für eine scheinbar endlose lange Zeit aus.

Urpötzlich kam ihr Angriff. Ich kann mich kaum noch an das Gemetzel erinnern, so blutig und so gnadenlos war der Kampf. Wie in einem Traum nahm ich die grauen Schemen wahr, überall Zähne, Geifer und Blut. Dazwischen meine Gefährten, ihr Rufen und ihre Schreie.

Es gab keine Gnade oder Ehre, wir kämpften um unser Leben - einige verloren ihren letzten Kampf. Ich weiß selbst nicht, wie ich diesen Alptraum überleben konnte. Es ist wohl Swafnir zu verdanken, daß mir, Bafyr und Jörn ein zweites Leben geschenkt wurde. Die anderen waren tot. Tot ! Nie mehr werden wir die Stimmen von Juaen, Ragnild und Arngrum hören. Auch Swafwoul, unser Hetmann, war tot. Er hatte seine Hände fest um den Hals des großen Wolfes geschlossen und ihn erwürgt. Doch um welchen Preis ? Zahlreiche Bißwunden bedeckten seinen toten Körper. Der stolze und tapfere Hetmann Swafwoul Dagier aus Ardahn hat seine letzte große Reise angetreten...

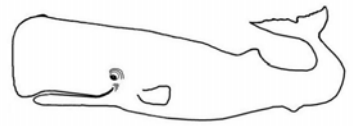
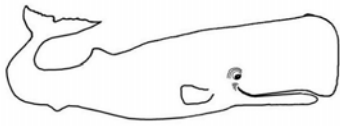
Entmutigt und kraftlos sanken wir in den blutigen Schnee. Keiner von uns konnte sich erinnern, wie lange es dauerte, bis uns der andere Jagdtrupp fand. Zuallererst kamen die Hunde. Wild kläffend rannten sie auf die Lichtung, kurz danach kamen Svori und Gnuld, gefolgt von einigen anderen. Ihnen stockte der Atem bei unserem Anblick; vier von uns lagen tot im Schnee, dazu noch die toten Wölfe und unsere letzten beiden Hunde. Auf der ganzen Lichtung war der Schnee über und über mit Blut besudelt. Große Trauer machte sich breit, als sie Swafwoul sahen. Arnhold kümmerte sich um unsere Wunden - für die Körper unserer Gefährten wurden Bahren gebaut. Um Jörn stand es sehr schlecht, auch er lag auf einer Bahre.

Nach einem unendlich langen Fußmarsch erreichten wir schließlich Ardahn. Die Trauer um die Getöteten legte sich schwer auf die Herzen der Ardahner, besonders wog der Verlust unseres Hetmannes Swafwoul.

Die Ältesten der drei Sippen, Eldgrim, unser Geweihter, und ich werden noch in diesem Mond einen neuen Hetmann oder eine Hetfrau aus unseren Reihen wählen. Bis dahin bleiben auch die toten Gefährten unbestattet. Sie sollen Swafwoul Dagier auf seiner letzten Reise begleiten.“

Kurz nachdem Fredin diesen Bericht erstattete, ist er wieder nach Ardahn aufgebrochen. Über den Ausgang der anstehenden Wahl können wir hoffentlich schon in der nächsten Standardte berichten.

Steven Hepp



Region Premshafféy

Schwerer Schicksalsschlag für Ottajasko der Rushelme

Der 30. des Heimamondes war der Tag, an dem die von einem Giftanschlag behinderten Ottajaskos aus Thorwal zurückkehrten. Zu Überraschung aller waren Tjalf Jurgeson und Ragnar Ravenshar unter ihnen. Der Rondrapriester und der junge Krieger von der Akademie waren Ende Vinmond mit einigen anderen Zöglingen der Kriegerschule unter Führung Isleif Rothelms, Maradas jüngstem Sohn, nach Almada aufgebrochen. Dort hatten sich einige Ottas mit Geschützbaumeister Thinmar Thiesson verpflichtet, den Almadanis gegen die Novadis beizustehen.

Nun waren diese beiden eher zurückgekehrt, um eine schlimme Nachricht zu überbringen. Der Kampf sei dank der unseren zwar siegreich gewesen, doch habe Isleif sein Leben gelassen.

Als die beiden Heimkehrer die Burg erreichten, wurden sie bereits erwartet. Marada, flankiert von ihren Kindern Swafnelda und Thorgrimm, erwartete sie im Vorhof. Bitter fragte die Hetfrau der Rothelme: „Ist es wahr?“ Der blonde Tjalf nickte, schwieg aber. „Wie?“ war die karge Frage Swafneldas, Maradas ältestem Kind. „Laßt mich es singen.“ verkündete Ragnar und warf sein rabenschwarzes Haar zurück, bevor er die Saga um Isleifs Tod zum Besten gab. Tapfer hatte Maradas Sohn gekämpft und es hatte den feigen Reiterangriff dreier Novadis gleichzeitig bedurft, um den zähen Isleif zu fällen. Alle hörten gebannt zu, doch als Ragnar endete, fuhr die Akademieleiterin den Priester Rondras an: „Wo war da der Beistand Rondras, der ich solange diene? Wo war ihre Dankbarkeit für unsere Frömmigkeit?“ Wütend antwortete Tjalf: „Erzürne nicht die Göttin! Sie hat deinen Sohn einen starken Arm geschenkt und jetzt sitzt er an ihrer Tafel! Gedenke seiner und danke der Göttin!“ Beide weiß vor Wut, starteten sich der 20 Sommer zählende Jurgeson und die über 70jährige Marada an. „Wen oder was ich erzürne geht dich nichts an, Pfaffe, und nun verlaß meine Burg und nimm deine Göttin mit. Sie hat mich enttäuscht!“ Ungläubig starteten alle die Hetfrau an.

„Das ... das wagst du nicht.“ flüsterte Tjalf ungläubig. „Was ich wage, ist meine Sache und wenn du deine Göttin nicht holst, dann schmeiße ich sie selber raus!“ knurrte die Hetfrau und ging in Richtung Rondratempel. Ihre Kinder und Ottamitglieder versuchten sie abzuhalten, diesen Frevel zu begehen, aber die alte Kämpferin

ließ sich nicht aufhalten. Doch die Versuche ihre Otta ermöglichten Tjalf, seinen Meister Garsvir Bokj olm zu unterrichten. Dieser Ritter der Göttin erwartete Marada Rothelm mit gezogenem Rondrakamm vor dem kleinen Tempel.

„Marada! Nachfahrin Stakads, des Begründers dieser Schule im Sinne Rondras. Besinne dich, ehe du dich verständigst.“ waren seine Worte, als Marada vor ihm stehen blieb. „Deine Göttin hat mir eines meiner Kinder genommen, obwohl ich ihr Haus und ihre Diener immer geschützt habe. Erinnerst du dich noch an letztes Jahr? Da haben wir den Tempel vor Ansgar und seinen blöden Freunde bewahrt und was war der Dank? Deine Rondra kann mich mal!“ Danach spuckte sie vor dem alten Priester aus. Dieser hielt seinen Schüler Tjalf zurück und hob mit einem Leuchten in den Augen seine Waffe. „Du hast den Namen Rondras besudelt!“ Heiliger Zorn sprach aus seiner Stimme, als er auf die ältere Thorwalerin zutrat: „Im Namen der Leuin zu Alveran rufe ich dich zum Zweikampf, bis daß diese Sünde getilgt sein mag!“ „So sei es! Hier und jetzt werden wir sehen, wer im Recht ist.“ Marada hob ihre Streitaxt und griff Garsvir an.

Garsvir Bokj olm ist nicht umsonst Ritter der Göttin und damit ein sehr guter Kämpfer mit dem Rondrakamm. Kraftvoll und doch gewandt wie ein Gebirgsbock, sprang er umher und vollführte Streich um Streich. Doch auch nicht umsonst war die Hetfrau der Kriegerschule als eine Meisterin in Umgang mit der Orknase bekannt. Mit gekonnten und schnellen Paraden wehrte sie Bokj olm ab und ging zum Angriff über. Wäre es nicht blutiger Ernst gewesen, hätten die Anwesenden bestimmt den Kampf genossen, doch so starrten alle betroffen auf dieses Gemetzel. Wunde um Wunde fügten sie sich gegenseitig zu und keiner von beiden lies ab von diesem Wahnsinn. Da gelang es Marada, Garsvirs Oberschenkel zu verletzen und er stürzte zu Boden. Mit dem Schrei „Rondra!“ auf den Lippen, erhob sie die Axt um ihren Gegner zu töten, doch da hielt sie einen Moment inne, als der Siebzigjährigen bewußt wurde, wen sie gerade anrief. In diesem Augenblick richtete sich der Rondrapriester, des Zögerns seiner Kontrahentin nicht bewußt, auf und ließ den Rondrakamm einen Halkreis beschreiben. Der Zweihänder schnitt durch die Krötenhaut der Frau und riß ihren Bauch auf. Nach diesem Angriff verlor Bokj olm das Bewußtsein und sackte auf dem Boden des Burghofes zusammen. Marada lies ihre Waffen fallen und griff zur Leibesmitte. Erstaunt blickte sie auf ihre blutige Hand, nachdem sie ihre Wunde betastet hatte und ein Lächeln zeigte sich auf ihrem Gesicht. Dann sackte die alte Frau zusammen und das Blut, das aus ihrer Wunde strömte, bildete schnell eine Lache um sie. Da fiel endlich auch die Starre von den Anwesenden. Aufschreiend bemühten sich die beiden Kinder der Hetfrau, Swafnelda und Thorgrimm, um ihre Mutter, während Tjalf seinen Meister versorgte.



Der Priester Bokjolm war zwar schwer verletzt, aber er lebte. Marada Rothelm jedoch hatte inzwischen die Reise in Swafnirs Hallen angetreten. Wie vom Donner gerührt, standen alle da, bis Swafnelda mit Tränen in den Augen ihre Anweisungen gab: „Schafft Garsvir in sein Quartier und holt einen Heiler ! Meine Mutter bahrt in der Halle des Tempels auf und haltet Wache. Ich werde die stellvertretende Jarlin benachrichtigen !“ Und so machten sich alle Bewohner der Trutzburg daran, den Willen Swafnelda Maradasdottirs zu befolgen.

Frank Mienkuß

Unser Motto für den Grimfrostmond:

Wenn der eis'ge Bruder wieder stürmt,
Das Söhnlein laut in der Halla lärmt;
Das Brüderchen sieht nicht mehr klar.

Dann trinken wir das
"Feuer von Haibuthar"
- Und die Stimmung stimmt !

Zu beziehen direkt in Haibuthar
und bei ausgewählten Händlern.

Christian Erdmann

Region Bodirtal

Rückkehr der Südmeerexpedition

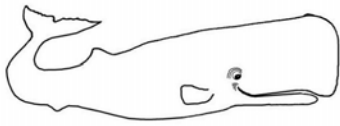
Die Alten sagen, es gibt Tage im Leben eines jeden Menschen, an die er sich bis zu seinem Tod erinnern wird. Der 29. Tag im Sturmmond 2562 nJL wird wohl einer der Tage sein, der mir immer im Gedächtnis bleibt. Das große Hjalding war nun fast einen Madalauf her und der Winterschlaf hatte sich schon über das Land gelegt. Ich war noch in Thorwal geblieben, um den neusten Liedern und Sagas der anderen Skalden zu lauschen. Außerdem war es in Muryt zur Zeit recht trostlos, doch wen mag das verwundern nach all dem Wirbel der vergangenen Monde ?

Ich hatte mich zur Mittagszeit mit meiner alten Freundin Ingarda Kjaskasdotter im „Glücklichen Zechpreller“ gleich an der Kanalstraße getroffen, um über alte Zeiten zu sprechen und ein paar Hörner Met zu leeren. Just in dem Moment, als wir unser Mittagmahl beendet hatten, schallte das Signalhorn vom alten Ugdalf zu uns herüber. Erst wollten wir unseren Ohren nicht recht trauen. Doch als der zweite Ruf erklang, war es mit der Ruhe in der Schänke vorbei. Wie ein Mann waren plötzlich alle auf den Beinen und liefen ins Freie. Draußen angekommen, richteten die meisten den Blick gen Himmel um nach Geschossen Ausschau zu halten. Der Schreck über den Angriff vor 2 Jahren saß immer noch sehr tief. Es dauerte eine ganze Weile, bis wir begriffen, das uns aus der Luft wohl keine Gefahr drohte. Dem Schrecken folgte Verwirrung. Warum, bei Swafnir, blasen sie das Horn, wenn uns keiner angreift ? Oder landen diese horasischen Feiglinge diesmal tatsächlich ihre Truppen ? Kurze Zeit später kam Bewegung in die Massen. Die vielen Menschen in den Straßen drängten alle in Richtung Hafen. Ein kleiner Junge kam uns entgegengelauften und schrie: „Sie kommen zurück, sie kommen zurück“. Ich wollte ihn fragen, wer denn um Swafnirs Willen auf dem Weg hierher sei, doch war er im Gewühl bereits verschwunden, noch ehe er mir Auskunft geben konnte. Ich schaute Ingarda an, doch sie zuckte nur mit den Schultern. Also blieb uns nichts anderes übrig, als zum Hafen zu gehen und selbst anzusehen was dort vor sich ging.

Dort angekommen, bot sich uns ein atemberaubendes Bild. Trotz der Kälte war halb Thorwal auf den Beinen. Die Menge starrte hinaus auf den Golf. Ich folgte ihren Blicken und dann sah ich sie. Vier Schiffe hielten auf die Mündung des Bodir zu. Das war also der Grund für den ganzen Aufruhr. Doch wer mochte da kommen ? Schließlich laufen hier den ganzen Tag Schiffe ein, ohne daß sich jemand darum schert.

So fragte ich kurzerhand meinen Nachbarn, ob er vielleicht eine Ahnung hätte, was an den vier Schiffen so besonderes sei, um diesen Menschaufmarsch zu rechtfertigen. Der Angesprochene blickte mich an, als ob ich ihn gefragt hätte ob Kühe Milch geben, bevor er mir antwortete: „Habt ihr es denn noch nicht gehört ? Das sind vier Schiffe aus der Flotte von Jurga, die im letzten Sommer doch die Insel Bilku im Südmeer erobert haben.“

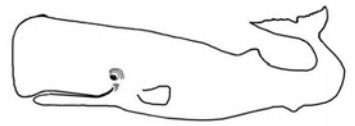
Nun, da ich um die Herkunft der kleinen Flotte wußte, ergab das Ganze einen Sinn. Also hatte Tronde doch die Wahrheit gesprochen. Noch vor kurzem hatte er auf dem großen Herbsthjalding einen Brief seiner Tochter Jurga verlesen, den sie angeblich auf der eroberten Insel Bilku verfaßt hatte. Da man aber, außer Gerüchten, seit mehr als einem Götterlauf nichts mehr von der Expedition gehört hatte, waren auch einige Zweifel an der Nachricht aufgekommen. Ein paar von Trondes härtesten Gegnern hatten sogar behauptet, er habe den Brief gefälscht, um so den Mißerfolg der Operation zu vertu-



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Grimfrostmond/CoI 2652 nJL

irdisch: August 2002



schen. Doch nun hatte er sie aller Lügen gestraft und sicherlich würde er diesen Tag in voller Genugtuung genießen.

Gebannt verfolgten die Anwesenden die immer größer werdenden Schiffe. Mittlerweile konnte man sogar erkennen, daß die kleine Flotte aus drei Drachen und einer Potte gebildet wurde.

Die Stimmung im Hafen war inzwischen recht ausgelassen und das Ganze begann sich in eine Art Volksfest zu verwandeln. Hier und da wurden schon die ersten Fässer auf die Straße gerollt, was der Menge ein freudiges Raunen entlockte. Überall prostete man sich zu und an einigen Stellen fingen die Menschen an zu tanzen. Je näher die Schiffe kamen, desto lauter wurde das bunte Treiben im Hafen. Jemand in der Nähe rief: „Da, das ist doch die *Rauschgurke* der Trunkenbold-Otta“. Kurz darauf konnte ein anderer auch die *Sturmkind* der Wellenreiter ausmachen. Die beiden anderen Schiffe jedoch schien niemand zu kennen.

Als die Flotte schließlich im Hafen einlief, kannte die Menge kein Halten mehr. Doch auch auf den ankommenden Schiffen war der Jubel über die Heimkehr groß. Einige Ungeduldige konnten es wohl nicht mehr erwarten, wieder thorwalschen Boden unter die Füße zu bekommen. Sie sprangen ins eiskalte Wasser, um an Land zu schwimmen. Am Ufer angelangt, wurden sie gleich aus den Fluten gezogen, nur um sich gleich darauf auf den Schultern der Umstehenden wiederzufinden. Ähnliches wiederfuhr auch den Männern und Frauen, die kurze Zeit später an Land sprangen, um die Schiffe am Kai zu vertäuen. Unter dem Gejohle der Menge wurden mehrere große Kisten, wahrscheinlich ein Teil der Beute, an Land getragen.

Wie auf Kommando tat sich plötzlich zwischen den Zuschauern eine Gasse auf, um kurz darauf drei Kastenwagen, gezogen von mehreren Männern und Frauen, auszuspuken

Hastig lud man die Kisten auf die Karren, um sich dann kurze Zeit später einem Triumphzug gleich in Richtung des neuen Swafnirtempels in Bewegung zu setzen. Für die kurze Strecke vom Hafen zum Tempel schien der Zug eine kleine Ewigkeit zu brauchen. Ein jeder wollte wenigstens einmal einen der Helden in die Arme schließen.

Auf der Treppe des Swafnirtempels wurden die Heimkehrer bereits von Tronde und Bridgera erwartet.

Geschlossen schritten die Hetleute Tjore Elengarson, Frenjar Torstorson, Yngvar Raskirson und eine vierte mir unbekannte Frau, zu den beiden empor. Dahinter trugen die Mannschaften die vier großen Kisten zum Tempeleingang empor. Oben angekommen, wurden die vier von Tronde aufs herzlichste begrüßt. Auch Bridgera ließ es sich nicht nehmen, die siegreichen Heimkehrer zu beglückwünschen.

Währenddessen hatte man die Truhen geöffnet, um den Inhalt der Menge zu präsentieren. Ein Raunen ging über den Platz, als die Passanten der Schätze gewahr wurden.

Voller Stolz richtete Frenjar das Wort an die Versammelten: „Brüder und Schwestern, wie ihr alle seht, sind wir siegreich heimgekehrt. Dafür danke ich Swafnir. Doch wir kommen nicht mit leeren Händen. Dieses Gold war für das horasische Staatssäckel gedacht. Und ich sage euch, wir werden es ihnen auch wieder geben. Mit ihrem Gold werden wir unsere neuen Waffen bezahlen, mit denen wir dann Geschoß um Geschoß auf sie zurückschleudern werden. Wir bleiben diesen Bastarden nichts schuldig!“

Großer Jubel, begleitet von etlichen „Das wohl!“-rufen, entflammte ob der gut gewählten Worte des Hetmannes aus Lassir.

Dann trat Tronde vor, um die Massen mit einer Handbewegung zum Schweigen zu bringen. Als er sich sicher sein konnte, daß man ihn auch im letzten Winkel des Platzes verstehen konnte, begann er zu sprechen: „Brüder und Schwestern, Freunde Thorwals, dieser Tag wird dereinst in die Geschichte eingehen und die Skalden werden davon noch in hundert Jahren singen. Vor euch stehen die siegreichen Helden einer Schlacht gegen einen übermächtig erscheinenden Feind. Was mit der Schlacht von Dibrek begann und in der Eroberung von Bilku gipfelte, müssen wir nun unbeirrt weiterführen. Diese beiden Siege haben bewiesen, daß nur ein vereintes Thorwal sich niemals in die Knie zwingen läßt. Doch die Operation hat uns auch gezeigt, daß Thorwal in seinem Kampf nicht alleine ist. In ganz Dere begehren unsere Brüder und Schwestern in der Fremde gegen die uns widerfahrene Ungerechtigkeit auf. Und einige von ihnen greifen sogar zu ihren Waffen, um uns im Kampfe beizustehen. So begrüße ich in unserer Mitte voller Freude eine Frau, die sich ihrer thorwalschen Wurzeln besann und keinen Augenblick zögerte uns zu helfen.“ Er deutete auf die Fremde neben sich und sprach weiter: „Das ist Ragna Surensdottir aus Askja, einer Siedlung unserer Brüder und Schwestern in Brabak. Ihr und ihren Leuten haben wir viel zu verdanken. Nicht nur, daß sie uns einen sicheren Hafen auf dem Weg ins Südmeer boten, nein auch eines ihrer Schiffe war beim Angriff auf Bilku mit dabei. Um ihr unsere Dankbarkeit zu zeigen habe ich Ragna eingeladen, unser Gast zu sein, damit sie die Gelegenheit hat unser neues Thorwal kennen zu lernen. Ich bin sicher, ihr wird es gefallen.“

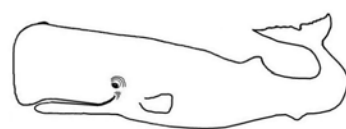
Wieder fing die Menge auf dem Platz an zu jubeln, als Tronde seine Rede beendet hatte. Als sich die Begeisterungstürme wieder gelegt hatten, trat schließlich Ragna Surensdottir vor, um zu den Versammelten zu sprechen: „Ich bin stolz, heute hier vor euch stehen zu können. Auch wenn meine Otta viele Meilen von hier entfernt ist, so habe ich trotzdem das Gefühl, daß ich nach Hause gekommen bin. Obwohl wir in Askja stets unsere eigenen Weg gegangen sind, haben wir doch niemals unsere eigentliche Herkunft vergessen. Blut ist nun mal dicker als Wasser. Als ich von dem feigen Angriff auf meine Brüder und Schwestern in Thorwal hörte, war mir klar,



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Grimfrostmond/Çoi 2652 nJL

irdisch: August 2002



daß für uns die Zeit gekommen war, sich zu entscheiden. Die Wahl fiel mir jedoch nicht schwer. Nur zu oft habe ich mitbekommen, wie dieser Abschaum vom Yaquir sich in die Politik unserer Nachbarn aus Brabak eingemischt hat. Es war an der Zeit, ihnen eine Lektion zu verpassen und bei Swafnir ich denke, das ist uns auch gelungen. Doch eines ist gewiß; wie auch immer dieser Krieg weiter gehen wird, wir in Askja werden immer zu unserer Heimat stehen, komme da was wolle. Obwohl uns viele Meilen trennen, so stehen wir doch enger zusammen als je zuvor.“

Auch ihre Worte wurden mit heftigen Beifall bedacht und ich hatte den Eindruck, die Leute waren von ihrem Auftreten sichtlich beeindruckt. Immerhin hatte es seit Jahren kaum noch Kontakt zu unseren „Verwandten“ im Süden gegeben.

Danach ergriff Tronde noch einmal das Wort: „Doch nun ist es der Reden aber genug. Um die Heimkehr gebührend zu feiern, erkläre ich den morgigen Tag zum Feiertag. Alle Arbeiten möge Ruhen und ein jeder soll sich dem Feiern widmen. Lauscht den Geschichten der Helden und den Sängen der Skalden und seid fröhlich. Ich denke, nach all den Entbehrungen haben wir uns das verdient“

Unter dem Jubel der Menschen gingen der Hetmann der Hetleute zusammen mit den Heimkehrern in den Tempel, um dort Swafnir für ihre sichere Überfahrt zu danken. Ich für meinen Teil mischte mich unter das Volk, um die Feierlichkeiten zu genießen. Gewiß würden heute Nacht schon die ersten Geschichten über die wage mutige Kaperfahrt die Runde machen und ich wollte keine davon verpassen. Schließlich ist das genau der Stoff aus dem die neuen Lieder und Sagas sind ...

*Haldan Valgridson. Skalde aus Muryt
Steven Hepp, Andreas Reinhard*

Region Süðthorwal

Zusammentreffen

Neues aus den Ingvaler Marschen von der Skaldin Walpurga Trondesdottir

Der Heimamond neigte sich langsam dem Ende zu und es war schon bitterkalt. Es ist sicherlich schon Generationen her, daß der Alte vom Berg so früh seine Ansprüche geltend machte.

Der Regen wurde jetzt oft von Schnee begleitet und frühmorgens war alles mit Reif überzogen.

Eldgrimm und die anderen Hetleute hatten daraufhin lange Rat gehalten und beschlossen, sehr frühzeitig mit ihren Vorbereitungen für den Angriff zu beginnen. Mögen zwar die Plattfische dadurch was mitbekommen können, doch waren wir dieses Jahr endlich stark genug, daß sie uns nicht mehr entscheidend in die Suppe spucken konnten und die Gefahr, daß wir vom Wetter überholt werden würden, war hingegen wesentlich größer.

Im Sommer waren die Gjalskerbarbaren mit ihren Kriegskopfschwänzlern zu uns gestoßen, nachdem sie ganz Thorwal vom hohen Norda her durchwandert hatten – eine beachtliche Leistung, wie wir alle zugeben mußten. Eldgrimm schaffte es sogar, die Gjalskerländer weiterhin für uns einzunehmen und die Streitigkeiten zwischen ihnen und unseren Leuten auszuräumen – auch eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, wie tief doch die generationen alte Abneigung zwischen uns sitzt.

Letztendlich raufte wir uns alle zusammen und begannen, voneinander zu lernen.

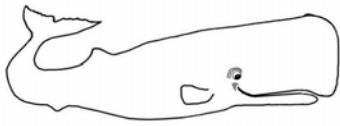
Wie sich herausstellte, waren unsere beiden erwachsenen Kopfschwänzler, die einst Asleif „Foggwulf“ und Beorn, der Blender von ihrer berühmten Reise mitbrachten ⁽¹⁾, viel zu alt, um wirklich noch als Kampftiere ausgebildet zu werden, aber die gjalsker Tierführer konnten uns auch bei der Verwendung als Lasttiere mit Rat zur Seite stehen.

Unsere beiden Jungtiere ⁽²⁾ waren dazu eher noch geeignet, doch würde die Ausbildung mehrere Jahre dauern, bis sie wirklich richtige Kampftiere sein würden.

Aber immerhin stehen uns für den Kampf die sechs ausgebildeten Kopfschwänzler zur Verfügung, die die Gjalskerländer mitgebracht hatten – eine wahrlich beeindruckende Streitmacht, das wohl !

Unser vorrangiges Ziel in diesem Herbst war es, genügend Vorräte für den erwarteten Winter nach Nehult zu schaffen, dem einzigen größeren und befestigten Ort im Norda der Ingvaler Marschen. Dies sollte der Ausgangspunkt für eine Reihe von Aktionen werden, um letztendlich vor allem auch Kendrar und damit das gesamte Gebiet am Nordaufer des Ingvals zurück zu erobern.

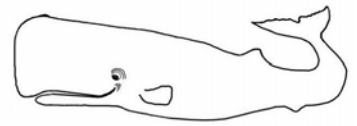
So marschierten wir wieder mal auf ausgetretenen Pfaden nach Nehult, „Väterchen Großzahn“, „Mütterchen Weichfell“ und ihre beiden halbstarken Kinder vollgepackt mit Vorräten und knapp zwei Dutzend Krieger als Bedeckung dabei. Wir marschierten wachsam und vorsichtig, denn wenn wir auch einen um viele Köpfe stärkeren Gegner nicht zu fürchten brauchten, so wollten wir uns doch möglichst nicht zu früh verraten, damit die Überraschung für die Fischgesichter dann um so größer sein würde. Und zwei Tage waren wir auch schon unterwegs, ohne von gegnerischen Streifen entdeckt worden zu sein. Doch jemand anderes war inzwischen auf uns aufmerksam geworden und folgte uns neugierig bis



Thorwall-Standardte

Ausgabe: Grimfrostmond/Coj 2652 nJL

irdisch: August 2002



zu unserem Nachtlagerplatz. Jemand, mit dem wir bestimmt nicht gerechnet hätten ...

Es währte auch nicht allzulange, nachdem wir das Nachtlager errichtet und die Wachen aufgestellt hatten, daß diese „jemand anderes“ – es waren zwei, um genau zu sein – in schönster Selbstverständlichkeit ins Lager spazierten, sich kurz umschaute um sich dann schnurstracks den Kopfschwänzern zuzuwenden, welche sich von den Nadelbäumen am Rande der Lichtung geräuschvoll ihr Abendessen holten. Wir waren alle recht verdattert und hielten in unserer Arbeit inne, denn unsere Besucher waren – Trolle. Zwei stattliche Erwachsene von bestimmt fast vier Schritt Höhe und damit ebenso groß, wie unsere Kopfschwänzler, mindestens genauso behaart und – ganz ehrlich – sie stanken durchaus ähnlich. Wir wußten eine ganze Zeitlang nicht, was wir denn nun machen sollten, standen allesamt herum und glotzten auf die haarigen Riesenviecher allesamt. Die Trolle standen nur wenige Schritte von den äsenden Kopfschwänzern und musterten diese in ihrer trolleigenen Gemächlichkeit, während die älteren Tiere kurz Witterung mit ihren Rüsseln aufnahmen und anschließend wie begrüßend kurz grummelten. Unser halbstarker Bulle hingegen, der „freche Alrik“, kam neugierig näher und betastete einen der beiden Trolle mit dem Rüssel, schnaufte schließlich befriedigt und trompetete seine Begrüßung hinaus. Und der Troll begann, „Klein Alrik“ mit seiner riesigen Pranke hinter den Ohren zu kralen, was dieser wiederum mit einem behaglichen Kollern anerkannte. Fürwahr, hier hatten sich zwei Freunde gefunden !

Nun mochte eine halbe Stunde vergangen sein, aber wir standen immer noch um diese Gruppe herum und wußten weder ein noch aus. Sogar die Wachen waren inzwischen dazugekommen und hielten mit Maulaffen feil.

Doch endlich besannen sich einige von uns, daß sie nicht ewig so stehen bleiben konnten und begannen wieder, ihre Lagerarbeit aufzunehmen. Thorwalla, unsere Anführerin, ging beherzt auf die beiden Trolle zu und ich folgte ihr auf dem Fuße, meine Laute griffbereit aus dem Schutzfutter gezogen. Sollten die Trolle grimmig gestimmt sein, gelänge es mir vielleicht, sie mit etwas Musik wohlgesonnener zu machen ...

Wir blieben wiederum auch nur wenige Schritte vor dem scharf riechenden Grüpplein stehen und warteten respektvoll, bis wir bemerkt wurden – was sollten wir auch anderes machen ?

Es schien wohl nochmals die Hälfte einer Stunde zu vergehen und so langsam traten wir in der Kälte von einem Fuß auf den anderen, als der nicht mit Ohrenkraulen beschäftigte Troll die Musterung der äsenden Kopfschwänzler wohl endlich abgeschlossen hatte und nun mit einer langsamen Kopfdrehung begann, uns zu mustern. Eine weitere Viertelstunde hielt Thorwalla es noch aus, dann sagte sie endlich: „Ich grüße Dich, Freund Großfuß. Und auch Deinen Gefährten !“

Man wird immer nicht so ganz schlau aus den Grimassen unter den langen Fransen, aber hier schien es sich doch wohl eher um Belustigung zu handeln. „Nicht Gollusch. Rommbollusch. Und da Wollowosch.“ „So grüße ich Dich, Rommbollusch und auch Dich, Wollowosch. Ich bin Thorwalla, Tochter Eigrids und das hier ist Walpurga, Tochter Trondes.“ stellte uns Thorwalla vor.

Rommbollusch hatte offensichtlich beschlossen, daß der höflichen Konversation Genüge getan war und kam jetzt zur Sache: „Was mach Wimmeling un schön Mamusch hier ? Mamusch so nicht hier.“ stellte er fest.

„Nun, sie helfen uns beim Tragen unserer Vorräte für das Dorf da vorne“, dabei zeigte sie mit den Daumen über die Schulter Richtung Nehult, „und da sie recht stark sind, können sie viele Vorräte tragen und uns sehr helfen. Und um es auch gleich vorweg zu nehmen: sie sind NICHT zum Essen da !“

Ein tiefes Glucksen brodelte aus den beiden Fellbergen empor. Bei Swafnir ! Sie schienen tatsächlich so etwas wie Humor zu haben ! Ich schaute mich um und stellte fest, daß das Lager bereits aufgebaut war. Doch standen die meisten noch unschlüssig herum, was denn jetzt zu tun wäre. Thorwalla jedenfalls beschloß, die Gunst der Stunde zu nutzen und lud die beiden ein. „Was haltet ihr beiden denn von einem Umtrunk ? So möchte ich euch einladen in Traviass Namen, mit uns zu Abend zu essen.“ Das waren wohl die besten Worte gewesen, die sie hätte wählen können, denn wo sie standen, ließen sich die beiden Trolle niederplumpsen, wobei Wollowosch nicht aufhörte, den Jungbullen hinter den Ohren zu kralen. Auch im Sitzen waren sie größer als ein stehender Mann. Uns war natürlich klar, daß die beiden Trolle unsere Vorräte doch merklich verringern würden, allerdings wogen zwei satte, zufriedene Trolle, die uns in Frieden ließen, zwei wütende Trolle, die uns alles kaputtschlagen täten, bei weitem wieder auf. Und so öffneten wir ein Faß mit gutem Bier und füllten der Einfachheit halber zwei Holzeimer damit als Becher für die Trolle, denn unsere Thins hätten sie wohl unversehens mit verschluckt. Zwei Laibe Brot hatte jeder im Nu verputzt und wehen Blickes schauten wir dabei zu, wie auch zwei zarte Svafdüner Landschinken ihr Ende zwischen den behaarten Kiefern fanden.

Allerdings fanden sie mehr gefallen an dem hellen Bier und auch an den Zuckerrüben, die wir eigentlich als Leckerli für die Kopfschwänzler mitgenommen hatten – aber bitte sehr ...

Auch der bettelnde Jungbulle bekam sein Teil von den Rüben ab, während sich die anderen Kopfschwänzler doch lieber an den Tannenzweigen labten. Rüben und Bier – das ist doch eine ziemlich „gärrige“ Angelegenheit, wie wir auch bald an den Verdauungsgeräuschen zu hören bekamen, wo das erste Faß schon leer war. Güttige Travia !

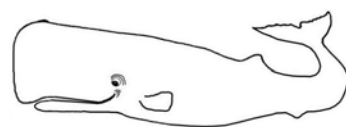
Aber so langsam waren sie doch gesättigt und auch der „freche Alrik“ hatte es sich inzwischen neben Wollowosch gemütlich gemacht, der ihn ohne Unterlaß die



Thorwall-Standard

Ausgabe: Grimfrostmond/Goj 2652 nJL

irdisch: August 2002



ganze Zeit durch gekrault hatte. Ein wenig kühl und dunkel war es hier, abseits von den großen Feuern, aber wir wollten es nicht wagen, hier eines zu entfachen, da wir ganz einfach fürchteten, ihnen mit dem Funkenflug den dichten Pelz in Brand zu setzen. Jedoch schien ihnen die fehlende Wärme und das Licht nicht im geringsten zu fehlen, denn sie grunzten, schnauften und rülpsten zufrieden vor sich hin. Schließlich zeigte Rommbollusch auf meine Laute, die ich neben mir auf dem Futter abgelegt hatte. „Was'n da Klimperding?“

„Das, mein großer Freund, ist meine Laute. Damit mache ich Musik und singe dazu.“ „Ah, Muschk. Zeign her.“

„Aber vorsichtig damit, ja? Die Laute ist nur aus dünnem Holz, damit sie besser klingt.“

Und tatsächlich: mit seiner haarigen Pranke, die hätte Felsbrocken zertrümmern können, nahm er meine Laute ganz zart und vorsichtig. Er begutachtete sie von allen Seiten und gab sie mir dann ebenso vorsichtig wieder zurück. „Mach Muschk. Wolln hörn schön, ja.“ Das ließ ich mir natürlich nicht zweimal sagen und ich griff kräftig in die Saiten.

Die Stimmung wurde zusehend entspannter und es war ein Bild, an das ich mich immer gern erinnern werde, wie die beiden Trolle auf dem Boden saßen, ihr Bier aus Eimern tranken, hin und wieder eine ganze Rübe zwischen den kräftigen Zahnreihen zerkauten, zum Takt der Musik mit den Köpfen nickten und dabei ständig den Jungbullen kraulten. Ich gestehe, daß mich so eine fleißige Zuhörerschaft zu Höchstleistungen anstachelte und so sang ich mit einer Elfenstimme ...

... bis mich auf einmal das Angriffssignal aus einer nostrischen Kriegstrompete aufschreckte. Hufgetrappel, Befehle, Waffengeklirr – verdammt!

Die großen Feuer und meine laute Musik hatten eine Streife von den Plattfischen angelockt. Und wir hatten in der Aufregung mit den Trollen ganz vergessen, wieder Wachen aufzustellen!

Und nun hatten sie uns in der Zange und griffen im Sturm an. Allen voran zwei von diesen Blechbüchsen auf ihren Pferden und mit ihren großen Bratspießen, dahinter einiges an Fußvolk. Bei Swafnir, das würde ein harter Kampf werden! Geschwind hatten wir unsere Waffen zur Hand und Thorwalla stand auf einmal mit einem Feuerbrand in der Linken neben mir und brüllte Befehle. Das erregte die Aufmerksamkeit von einem der Blechbüchsenritter und er legte seine Lanze auf uns ein und gab seinem Pferd die Sporen, um gleich im ersten Angriff die Anführer auszuschalten. Ich legte meine Laute vorsichtig zu Boden und zog die Skraja, um auch mal zu testen, wie fest so eine Blechrüstung sei. Doch dazu sollte es gar nicht kommen, denn durch den Lärm und das näherkommende Geklapper war unser Jungbulle aufgeschreckt, der nun zornig seinen Ärger über die Störung in die Nacht hinaustrompetete und mit erhobenem Rüssel fast neben mir stand. Auch die beiden Trolle standen plötzlich hinter uns im Fackelschein und aus

dem Dunkel des Waldrandes wuchsen die Umrisse der Elterntiere empor, die ihrem Jungen zu Hilfe eilen wollten.

Offensichtlich hatten die Angreifer unsere im Schatten sitzenden Gäste nicht bemerkt gehabt, was sich aber mit einem Schlag änderte, denn nachdem unser trompetender Jungbulle und die Trolle in den Lichtschein der Fackeln traten, machte das Schlachtroß des plattfischigen Ritters aus dem gestreckten Galopp einen schrittweisen Satz zur Seite, um dann im rechten Winkel zwischen die Bäume auszubrechen. Seinen Bratspieß hatte das Ritterlein beim Versuch, weiterhin im Sattel zu bleiben, einfach fallengelassen und nun bückte sich Rommbollusch, hob das Ding auf und schmiß es, einige trollische Worte brüllend, in Richtung der Angreifer. Die Lanze sauste über ihnen in die Baumkronen, um dort mit einem lauten Krachen an einem Stamm zu zerspellen und die Splitter in einem weiten Umkreis zu zerstreuen.

Das war nun endgültig zuviel und die Angreifer verschwanden schneller, als wie sie gekommen waren.

Während wir versuchten, unsere aufgeregt trompetenden Kopfschwänzler zu beruhigen, hörten wir noch längere Zeit, wie sich die Nossis auf ihrer Flucht panisch ihren Weg durch das Dickicht zu bahnen versuchten.

Das war noch mal gut ausgegangen, das wohl!

Auch unsere beiden Gäste waren noch ziemlich aufgeregt, doch schließlich gelang es uns, die Kopfschwänzler zu beruhigen und auch die Trolle setzten sich wieder, während wir nun verspätet Wachen aufstellten.

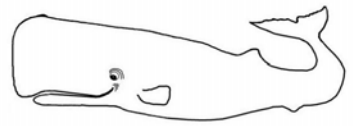
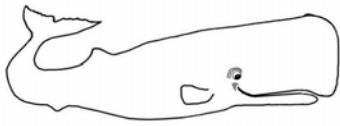
Wollowosch begann wieder, den Jungbullen hinter den Ohren zu kraulen, der bald darauf erneut behaglich vor sich hin grummelte. „Was wolln Schepperlinge hier? Warum Krach machn un pieksn?“ wollte Rommbollusch jetzt wissen, der wieder den Wortführer machte und einen ganzen Eimer mit Bier hinunterstürzte.

„Nun,“ begann ich „das ist eine längere Geschichte ...“ „Sagen!“ bestimmte Rommbollusch.

Nun gut. So begann ich also, den beiden möglichst einfach zu erzählen, weshalb wir mit den Plattfischen einen Krieg führten, wobei ich mich natürlich in durchaus eigennütziger Weise über ihre Untaten ausließ, um unsere Gäste für uns einzunehmen. Bis ich geendet hatte, war auch endgültig wieder Ruhe im Lager eingekehrt, der „Kleine“ döste neben Wollowosch, die Alten ästen wieder am Waldrand und diesmal zogen die Wachen ihre Runden.

Anschließend überdachte Rommbollusch das eben Gehörte, was bei Trollen immer recht lange dauern kann. Als ich schon dachte, daß eher der Frühling ausbrechen, als er mit Denken fertig sein würde, schaute er auf einmal erst mich, dann Thorwalla, die Kopfschwänzler und alle anderen an und sprach dann:

„Was Wimmeling machn, is Sach von euch. Nich von uns. Machn selber dumm haun. Wir nich. Aba wenn Wimmeling ärgern uns, dann böse!“ Dabei hieb er mit der Faust auf den Boden, daß es nur so dröhnte und wir



alle zusammenzuckten. „Und nu schlafen. Wir viel müd. Essn wa gut un Trink wa gut auch.“ Und damit legte er sich einfach hin. Wollowosch tat es ihm gleich und kuschelte sich an den Jungbullen, um kurz darauf mit ihm um die Wette zu schnarchen. Was sollten wir also machen, außer es ihnen gleich zu tun ? So legten auch wir uns zur Ruhe und versuchten einfach, uns so wenig wie möglich durch die Geräusche neben uns im Schlaf stören zu lassen.

Einen Vorteil hatte die Sache doch: Wie die Wachen später berichteten, war es selten ruhig da draußen in dieser Nacht.

Die beiden Trolle wachten am nächsten Morgen auf, als wir uns zum Abmarsch bereit machten. Sie verabschiedeten sich noch von unseren Kopfschwänzern, blickten uns alle der Reihe nach an, Wollowosch struwelte mir sogar noch mal mit seiner nach Kopfschwänzler stinkenden Hand über den Kopf, dann nahmen sie sich ungefragt jeder ein Faß Bier und einen Sack Rüben als Wegzehrung und trollten sich ihres Weges, ohne sich noch mal umzusehen.

Auch wir machten uns wieder auf den Weg nach Nehult. Nostrische Streifen haben wir seitdem in diesem Gebiet nicht wieder getroffen.

Fußnoten:

(1) „Folge dem Drachenhals“ – erster Band der Foggwulf-Tetralogie

(2) Thorwal-Standard Nr. 14; S. 16 ff „Nehult wird befestigt“

Skaldin Walpurga Trondesdottir
Volkmar Rösner

Außerthorwalsche Meldungen

Der Krieg geht weiter

Im Sturmmond gelang es zwei Ottajaskos aus Premshjolmr, eine Karavelle der HNPC aufzubringen. Dabei setzten die Horasaffen Zauberei der übelsten Sorte gegen unsere Freibeuter ein, während wir bei Dibrek noch sehr sanft mit den Horasiern umgesprungen sind. Doch vernehmt den Bericht des Skalden Latan Bandurisson, Mitglied der Schreckensbringer-Ottajasko:

„Anfang Sturmmond 2652 n.JL trafen sich zufällig die Gischtwind und unsere Schreckliche in Havena. Die Gischtwindler hatten eine Botschaft des obersten Hetmanns an seine albernischen Freunde überbracht, während wir Schreckensbringer den Friedlosen Eirik Schä-

delbrecher in die Fremde geleiteten und dabei als lohnende Beute eine Karavelle der Handelskompanie entdeckten.

Es kostete unseren Hetmann Hägar 'Bärwut' Horribsson wenig Überredungskunst, um Hetmann Gunnar Hjalffsson für eine Kaperung zu begeistern:

"Da ! Da liegt der Kahn dieser Handels-Kumpanei." Hägar Horribsson deutete mit seinen belegenageldicken Finger auf eine Karavelle, die im Havener Hafen lag. Gunnar Hjalffsson wiegte den Kopf: "Ist bestimmt machbar. Wie viele Geschütze ?" Hägar versuchte zu flüstern, trotzdem war er noch recht laut: "Drei. Eine leichte Rotze und zwei Hornissen. Keine Soldaten, dafür fünfzehn zusätzliche "Spezialisten", wie der Hafenmeister meinte. Hab mal bei den Wirten der umliegenden Kneipen nachgefragt. Sind nur ein paar Abenteurer und Raufbolde." "Gut ! Mit denen werden wir auch noch fertig. Hast du auch rausgekriegt, wann sie auslaufen ?" fragend blickte der Hetmann der Gischtwindler zum Hetmann der Schreckensbringer hoch. Als er lächelte, erschien in dessen dunkelrotem Bart eine Zahnreihe, die einem Hai alle Ehre gemacht hätte. "Morgen. Hat mir alles der Hafenmeister erzählt. Der hat gar nicht gemerkt, wie ich ihn ausgehorcht habe, während Ottarenja ihm schöne Augen gemacht hat." "Hoffentlich bist du ihn elegant wieder losgeworden ?" 'Bärwuts' Grinsen wurde immer breiter: "Mitten in der Nacht ist er aus ihrem Bett geflohen. Anscheinend konnte sein Mast dem Sturm nicht mehr standhalten. Harharhar !" Hjalffsson dachte wirklich, ein Bär würde vor ihm stehen, als sich der Hetmann der Schreckensbringer vor Lachen bog. "Na dann. Laß uns auslaufen. Wir erwarten sie in den Sümpfen und folgen ihnen aufs Meer. Wenn wir weit genug von Havena entfernt sind, greifen wir an." "Warum greifen wir sie uns nicht im Flußdelta ? Wäre einfacher !" Gunnar schüttelte den Kopf über Hägars Vorschlag: "Weil wir es uns mit den Alberniern nicht verscherzen sollten. Was meinst du, wie die reagieren, wenn wir vor ihrer Hauptstadt Thurgold von den Horasaffen fordern ?" Widerstrebend nickte Horribsson und beide gingen los, um ihre Ottas für die anstehende Kaperfahrt vorzubereiten. Dabei kamen sie an einigen Seeleuten der Karavelle vorbei, die singend vom Freigang zurückkehrten. Die beiden Hetmänner vernahmen eine Strophe des Seefahrerliedes "Die Efferdsbraut":

*Drum laß die Finger von diesem Schiff,
es bringt dir nur Unheil und Not.
Ich wünsch ihr, sie läuft im Sturm auf ein Riff
Und stirbt den Seemannstod,
und stirbt den Seemannstod ...*

Nebel lag über dem Delta. Gut versteckt warteten unsere Ottas auf ihre Beute. Angestrengt lauschten alle in den Nebel. Alle, bis auf Sven Svensson der XIII., der vergeblich versuchte, unserem nervösen Hetmann etwas mitzuteilen. Erst ein mühsam unterdrückter Wutaus-



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Grimfrostmond/Coi 2652 nJL

irdisch: August 2002



bruch Hägars beendete diese fruchtlosen Mühen. Dann war es soweit. Unweit von ihrem Versteck, zog die Karavelle der Horaskaiserlichen Handelskompanie vorbei. Nach Ablauf eines Wassermaßes legten sich unsere beiden Ottas in die Riemen und folgten der auserkorenen Beute.

Als der Nebel sich verzog und wir die offene See erreichten, sprang der Pechvogel Sven Svensson vom Ruder auf, um Hägar etwas mitzuteilen. Doch als er den Riemen losließ, bewegte ihn eine Welle derart, daß dieser nach oben ausschlug. Der Riemen verpaßte dem Unglücklichen einen Kinnhaken, der ihn bewußtlos danielieder sinken ließ. Kopfschüttelnd brachte Hägar seinen Freund aus dem Laufbereich.

Endlich war es soweit. Gunnar Hjalffsson gab das Zeichen und wir setzten unsere Segel in den Wind und begannen zu rudern. Ich begann die Saga von Thorfinna, der Priesterbezwingerin, zu spielen. Die Olporter Hetfrau hatte 2058 nJL bei Salza die Flotte der Priesterkaiser versenkt und damit die Befreiung des besetzten Thorwals eingeleitet. Welch Saga wäre wohl passender beim Kampf gegen die Horasknechte ?

Schnell glitten wir näher an die Karavelle heran und hofften, so ihre Geschütze zu unterlaufen, bevor die Segelpuper diese schußbereit hätten. Da sprang Sven Svensson, inzwischen wieder erwacht, zu Hägar und rief: "Nicht angreifen ! Eirik hat uns verraten. Er ist an Bord, genauso wie so ein Kampfzauberer aus Bethana !" Doch bevor wir reagieren konnten, sahen wir, wie der vordere Teil der *Gischtwind*, die schon auf vierzig Schritt an die Karavelle heran war, in einem Feuerball aufging. In Flammen stehende Frauen und Männer sprangen ins Wasser, während der Rest der Mannschaft versuchte, das Feuer zu löschen. Derweil schlug ein Geschloß knapp zwei Schritt neben unseren Drachen ein. Hägars Gesicht lief rot an. "Bei Swafnir ! Schneller !" brüllte er. "Ans Schiff ! Diesen Kerlen zeig ich es !" So groß war der Zorn der Mannschaft, daß wir gar nicht daran dachten, den anderen zu helfen, sondern diese Brandstifter zu strafen. Wutentbrannt ruderten wir auf die Karavelle zu. Wahrscheinlich wären wir auch getroffen worden, wenn nicht plötzlich der Wind erstorben wäre und Nebel aufwallte. "Ein Zeichen Swafnirs ! Er ist mit uns !" rief Gunbrit Lösgardsdotter und wurde von einem Hornissenbolzen niedergestreckt. Hranngar hole diese Horasbrut ! Danach schwiegen wir und gingen längsseits und warfen unsere Enterhaken. Trotz des darauffolgenden Beschusses aus zwei Hornissen, enterten wir die Karavelle. Doch nicht nur wir. Auch einige Leute der *Gischtwind* hatten schwimmend die Karavelle erreicht und sich auf die Mannschaft gestürzt. Hägar wütete wie ein Swafnirkind, bis er auf Eirik Schädelbrecher traf. Der friedlose Heiler hieb mit seinem Beinmesser nach unserem Hetmann. Hägar brüllte auf, als der Säbel durch sein Bärenfell fuhr und sich in eine Rippe biß oder besser, sich in einer Rippe verbiß. Mit einem

Wutschrei hob er seine zweihändiggeführte Streitaxt "Rächer" und ließ sie auf Eirik niedersausen. Der Verräter versuchte noch, sich wegzudrehen, doch er war zu langsam. Die gewaltige Axt fuhr ihm in die Schulter und spaltete seinen Brustkorb bis zum Herzen ...

Als schließlich der Schnelle Orvid den Magier ausgeschaltet hatte und danach die Kapitänin in einem raschen Kampf tötete, ergaben sich die restlichen 30 Leute der Mannschaft. Wir hatten gesiegt.

"Töte ihn !" Hägars Wut hatte sich immer noch nicht gelegt. Zornesbebend stand er vor dem gefesselten Magier. "Noch nicht !" Der Schnelle Orvid winkte zur stark beschädigten *Gischtwind* hinüber. Der Nebel hatte sich inzwischen wieder verzogen und der Wind hatte wieder eingesetzt. "Erst wird er wiedergutmachen, was er ange richtet hat." und drohend flüsternd fügte er hinten an: "Falls er das kann."

Mit starken Verbrennungen lag Gunnar Tjalfsson auf den Planken der Karavelle. Er hatte versucht, den Feuerball des Magiers mit seinem Schild abzuwehren und hatte im Zentrum der Explosion gestanden. Orvid hielt dem Magier die Klinge seines Entermessers an die Kehle. "Heil ihn, oder ich verfüttere deine Zunge an die Möwen. Und wehe, es passiert was anderes ..." Der braunhaarige Magus nickte und seine Fesseln und Knebel wurden gelöst. Bebend kroch er auf den schwerverletzten Hetmann zu und erschrak bei dessen Anblick. Angeekelt zuckte er zurück, doch Hägar packte ihn am Nacken und führte ihn wieder heran: "Ja, das ist euer Werk. So macht ihr das mit allen euren Feinden. Dem Feuer übergeben; und das mach ich mit dir auch, solltest du jetzt nicht anfangen." Bebend vor Angst berührte der Magus Gunnar und sagte: "Balsamsalabunde !"

Erschöpft brach der Magus über Gunnar zusammen. Horribsson riß ihn hoch: "Heil ihn ganz oder stirb !" Und deutete auf den immer noch verbrannten linken Arm. "Hägar, laß ihn. Er wird sterben, wenn er weitermacht. Doch wir bringen keine Wehrlosen um, denn sonst wären wir Ungeheuer wie die Horasier." Orvid legte dem Hetmann der Schreckensbringer eine Hand auf die Schulter. "Wollen wir zu Swafnir beten, daß Gunnars Arm heilt." Grummelnd ließ der Hetmann der Schreckensbringer den Kragen des Magus los. Mit einem Klatschen landete sein Körper auf dem Deck der Karavelle. Einer von unseren Leuten begann sofort, den Zauberer zu filzen und nahm ihm alles ab.

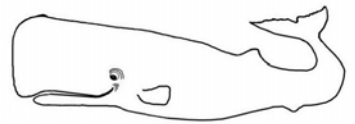
Währenddessen hatten alle anderen die Karavelle untersucht. Sie hatten Werkzeuge und Bauholz gefunden, einige Luxusgüter aus dem Horasreich und eine Geldkassette. Die Geschütze, sowie die Habseligkeiten des Magus, wechselten auf die *Schreckliche*. Die Mannschaft der Karavelle sperrten wir in dem Lastraum ein und bauten ein Floß für die Toten. Von den Gischtwindlern



Thorwal-Standard

Ausgabe: Grimfrostmond/Goj 2652 nJL

irdisch: August 2002



hatte es zehn Leute erwischt. Ein herber Verlust für die kleine Ottajasko. Wir hatten auch zehn Leute verloren. Diese zwanzig betteten wir auf das Floß und übergaben sie Feuer, Wind und Wellen.

Die Toten der Horasier legten wir aufs Deck.

Nur nicht den Verräter Eirik ! Den warfen wir einfach ins Meer. Möge Hranngar seinen Körper und seine Seele verschlingen.

Zuerst setzten wir die Sege, klemmten dann das Ruder der Karavelle fest und überließen das Schiff Wind und Wellen.

Auf den Weg in Richtung Heimat befahl Gunnar das Wundfieber. Um sein Leben zu retten, mußte ihm der alte Ingram den Arm abnehmen.

In Premshjolmr konnte dann Agna Orgensdottir und der Einbeinige das Leben des Hetmanns retten, nur würde es sehr lange dauern, bis sein Körper, und vielleicht auch seine Seele, heilen würde. Möge Swafnir ihm beistehen.“

Frank Mienkuß

NJURUN- LANGMÄHNEN

**KLEIN, WENDIG UND SPARSAM IM
VERBRAUCH !**

**DANK DER NEUARTIGEN EINKREU-
ZUNG VON SEEMANNSPONYS JETZT
NOCH GELÄNDEGÄNGIGER UND AB-
SOLUT SCHIFFSTAUGLICH – DAS IDEA-
LE REIT- UND LASTTIER FÜR DEN
MODERNEN THORWALER (UND JEDEN
ANDEREN ZWIBEINER) !**

**ZU BEZIEHEN BEI THEZMAR UND
TÖCHTER, BLITZSPÖTTER-OTTAJASKO,
STORJEN.**

Albert Muigg

Geschichten aus Thorwal:

Alte Rechnung

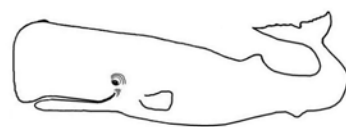
Hägar Bärwut trat mißmutig in sein Jolskrim. Seit der Vergiftung durch den Friedlosen Eirik Schädelbrecher schmeckte ihm die Waskirpfanne seiner Helga nicht mehr. Brummig fegte er den Vorhang beiseite, der die Kühle des Morgens draußen halten sollte. Der Schlachtmond war schon weit fortgeschritten und teilweise hob sich der Nebel gar nicht mehr von den Wellen der Drachenbucht.

Hägars Miene erhellte sich, als er bemerkte, daß sein Freund und Steuermann Sven Svensson am Tisch saß und Helga gerade für einen Krug heißen Groggs dankte. Der Unglücksvogel nahm den Krug so ungeschickt entgegen, daß sich ein Teil über seine Hose ergoß und er aufstöhnte. Doch bevor er aufspringen und vielleicht den Tisch umstoßen konnte, drückte Helga Sven auf den Schemel zurück, während Melthan Hägarsson seinen Becher Ziegenmilch über Svens Hose goß, um die Schmerzen der Verbrühung zu lindern. „Hohoho !“ Der Hetmann der Schreckensbringer bog sich vor Lachen. „Sven, du bleibst ein Unglücksrabe. Es ist aber trotzdem schön, dich zu sehen ! Was führt dich so früh zu mir ?“ „Hägar, ich muß mit dir sprechen.“ Der schlaksige Sven erhob sich und stieß dabei gegen Melthan, der dadurch seine Schüssel mit Haferbrei direkt auf Svensson Fuß fallen ließ. Seufzend zog der stattliche Hetmann der

Jammernden aus dem Haus, ehe noch mehr passieren konnte.

„Also ? Was gibt es zu bereden ?“ fragte Horribsson auf dem Weg zu Svens Kate. Zwar lag diese noch in der Ottaskin der Schreckensbringer, doch weigerte sich jeder, mit Sven ein Jolskrim zu teilen, sodaß der Steuermann das „Privileg“ eines eigenen Hauses hatte. „Du weißt doch noch, als ich mich voriges Jahr bei der Wahl der Jarlin an den beiden Steinen verschluckt hatte, die ich bei der Ottajesko nicht gebraucht hatte ?“ „Ja. Du hättest deine Steine nicht in deinen Thin stecken sollen.“ erwiderte Hägar ernst. „Und du weißt auch noch, wer mir das Leben rettete als ich schon blau anlief ?“ fuhr Sven leise fort. „Das wohl ! Der jähzornige Eirik hatte dich auf den Kopp gestellt und auf den Rücken gehauen, bis du die Steine wieder ausgespuckt hast.“ antwortete Hägar. „Genau und ich gab ihm mein Wort, das ich ihm dereinst auch mal das Leben retten werde.“ Fuhr Sven weiter und leiser fort. „Ja und ?“ Hägar zuckte verständnislos die Achseln. „Er ist hier.“ sagte Sven mit traurigen Augen. Hägars roter Bart zitterte als er tonlos fragte: „Eirik ?“ Sven nickte und zeigte auf den Ziegenstall neben seinen Haus.

Wie ein verängstigtes Tier kauerte Eirik Schädelbrecher in einer Ecke des Stall. Seine Haare und sein Bart waren lang und verfilzt. In seinen Augen flackerte die Gehezttheit eines gejagten Wildes. Das einst runde Gesicht



war fahl und die rote Säufernase wirkte wie ein eingedrückter Klumpen. Hägar starrte den Giftmischer böse an, bevor er knurrte: „Einmal in deinem Leben hast du was richtig gemacht Eirik. Du hast Sven das Leben gerettet.“ Er schielte zu Sven rüber der darauf achtete, daß niemand sie störte. Hägar seufzte und fuhr fort: „Ich verdanke Sven schon mehrmals mein Leben und dir den Arsch zu retten ist nur ein kleiner Dienst. Wir bringen dich nach Havena. Aber solltest du auch nur noch einmal den Fuß auf thorwalschen Boden setzen, werden wir dich jagen wie ein wildes Tier. Ist das klar?“ Eirik nickte und Hägar wandte sich an Sven: „Ich werde schnell mal eine Fahrt organisieren, auch wenn sie sich nicht lohnen sollte. Ihn,“, der Hetmann deutete mit dem Daumen auf den Friedlosen, „schaffen wir in einem Faß an Bord und so schnell wie möglich nach Havena.“ Sven nickte und meinte: „Danke!“ Hägar winkte mißmutig ab. „Vergiß es...“ brummte er, als er aus dem Stall stampfte, um seine Otta auf die Fahrt vorzubereiten. Erst auf hoher See entließen Hägar und Sven den Friedlosen Eirik aus seinem Faß-Versteck. Beinahe kam es zu einer Meuterei, denn viele wollten Eirik die Vergiftung vor der Wettfahrt heimzahlen. Erst Hägars hartes Durchgreifen und Verweis auf Svens Wort hielt sie davon ab. Erstens wollte sich keiner ernsthaft mit dem Hetmann anlegen und zweitens war Svens Fähigkeiten als Navigator zu sehr geachtet, um ihn wortbrüchig werden zu lassen. So ließ man Eirik in Ruhe und nur die Blicke verrieten, daß die Mannschaft ihn lieber den Haien zum Fraß vorgeworfen hätte.

Als Eirik Schädelbrecher in Havena vom Bord ging, wollte er sich bei Hägar bedanken, doch dieser knurrte nur: „Mach dich von meinem Drachen, Feigling. Wer zu Gift greift, ist ein Wurm. Ich hab das nur für Sven getan und dich will ich nie wiedersehen, sonst garantiere ich für nichts, mein Wort Swafnir als Pfand!“ Der ehemalige Heiler zuckte zusammen und wandte sich zu Sven. Der schlaksige Steuermann winkte ab und sagte mit traurigen Augen: „Ich hätte gern dein Leben gerettet, als du noch ein stolzer Hjaldinger warst. Jetzt mußte ich mein Wort gegenüber einem Friedlosen erfüllen. Ich schäme mich dafür. Geh und auf Nimmerwiedersehen.“ Weiß vor Scham und Zorn raffte Schädelbrecher seine Sachen und verschwand im Gedränge des Hafens.

Sven hockte auf einer Taurole und schaute bekümmert vor sich hin, als Hägar zu ihm trat. „Es tut mir leid.“ murmelte Sven Svensson. „Das braucht es nicht.“ brummte Hägar ruhig und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Du bist mein Freund, weil du auch zu deinem Wort stehst. Das macht einen echten Hjaldinger aus.“ „Danke!“ Sven wollte sich erheben und Hägar die Hand reichen, verhedderte sich aber im Seil und wäre hingeflogen, hätte ihn Hägar nicht aufgefangen. „Und das macht dich aus, Sven 'Glückspilz'!“ lachte Hägar Horribsson und stellte seinen alten Freund wieder auf seine Füße.

IN HJALSKE ROTBRAND STECKT DER GEIST DES FEUERS !

Frank Mienkuß

Wolfsheulen (Wulf III)

Mißmutig stapfte Varessa durch das verschneite Olport. Der Frostmond ging zu Ende und er war bis jetzt besonders hart gewesen. Wahrscheinlich würden in einigen Sommern alle vom harten Winter 2652 sprechen. Dabei war der letzte Winter schon hart gewesen, doch da hatte kein horasisches Schiff vor der Küste des Gjalskerlandes im Eis festgesteckt. Die Segelpuper hatten wohl versucht, sich bei den Hochlandbarbaren anzubiedern, aber anscheinend die Lehmköpfe und den Alten vom Berg unterschätzt, denn nun mußten sie auf den Frühling warten. Einige Ottas hatten versucht, die Horasier anzugreifen, da sie wehrlos schienen und ein Anführer der Horaskriecher an Bord des Schiffes sein soll. Alles was sie sich geholt hatten, waren Frostbeulen und eine blutige Nase.

„Wann sehen es die Großmäuler endlich ein, daß die Lackaffen auch gewitzt sind?“ fragte sich die Ifirnpriesterin, als sie die Halle der Schwänin betrat. Ihr Blick fiel auf den Ewigen Eiskristall der Ifirn und in ihrem Kopf wiederholte sie die Geschichte, die ihr der Firunpriester Bornjoscha erzählt hatte:

„Laß uns einen Unterschlupf suchen, Norva! Wir schaffen es nicht mehr vor dem Sturm über den See zu kommen!“ Besorgt blickte Wulf Schneelaurer auf die Schwarze Wolkenwand die von Osten her heranjagte. „Unsinn! Hör nicht auf den Wicht, er will uns nur schaden!“ Voller Haß starrte der junge Mann namens Fenris auf den etwa einen Kopf kleineren Thorwaler. Seine grauen Augen blitzen böse. Seit ihnen Wulf vor fünf Tagen begegnet war, hatte der Krieger keine Gelegenheit ausgelassen, den Hjaldinger anzuschwärzen oder zu verspotten. Wulf ertrug es mit stoischer Gelassenheit. Norva bren Hogva ignorierte Fenris' wütende Miene und befahl ihren Leuten, einen Unterschlupf zu suchen. Der junge Krieger zog ein eisiges Gesicht und stapfte wortlos weiter über den zugefrorenen See. Wulf sah ihm nach und meinte zu der Yaldingra: „Willst du ihn nicht zurückhalten?“ Norva starrte aus ihren schwarzen Augen Fenris hinterher. „Nein. Es ist sein Wille und ich lasse nicht länger zu, daß er Unruhe in

meinen Jägertrupp bringt. Mögen die Götter entscheiden. Das Dorf meiner Familie liegt hinter den drei Hügeln." Sie deutete mit ihrer behandschuhten Hand auf eine Hügelkette vor einem Tal zwischen schroffen Berghängen. Die Hügel waren höchstens 3 Meilen vom Seeufer entfernt. Der Jägertrupp hatte den zugefrorenen See grade erst zur Hälfte überquert. "Wenn die Götter ihm gnädig sind, wird er einen Unterschlupf finden. Doch ich bezweifle, daß er die 6 Meilen noch schafft, ehe der Sturm kommt." Unvermittelt wandte Norva sich ab und kletterte über einige aufgeworfenen Eisschollen. Diese bildeten halbwegs einen Kreis, indem die Gjalskerländer den Sturm abwarten wollten. Wulf Schneelaurer folgte ihr und hockte sich zu den anderen, damit sie sich gegenseitig wärmten. Dunkelheit fiel über den Trupp. Der Sturm war da.

Wulf schreckte hoch. Der Sturm tobte noch immer und peitschte Eiskörner über die Gjalsker. Er hatte geträumt. Auf einer schneeweißen Landschaft war aus grauem Dunst ein weißer Wolf vor Wulf aufgetaucht. Abwartend hatte er da gestanden, bis Wulf auf ihn zuing. Dann war er langsam losgetrabt, sich immer umschaugend, ob der Thorwaler ihm auch folgte. Was hatte der Traum zu bedeuten ?

Wulfs Kopf ruckte aus der grübelnden Stellung hoch, als er den Ruf eines Wolfes vernahm. Ein Wolfsheulen bei diesem Sturm und dann hörte nur er ihn, denn kein anderer der Jäger zeigte eine Reaktion. „Das war ein Zeichen Firuns !“ durchfuhr es ihn und vorsichtig löste er sich von seinem Platz und folgte dem Rufen des Wolfes. Kurz darauf hatte ihn die Dunkelheit und der Sturm verschluckt.

Vorsichtig kletterte Wulf über ein Feld aufgetürmter Eisschollen. Das Wolfsheulen wurde immer deutlicher, doch noch immer war kein Tier zu sehen. Endlich hatte Wulf das Gebiet der Eisschollen hinter sich, als er direkt vor sich das Heulen vernahm. Vorsichtig näherte er sich ihm. Auf dem Eis lag ein dunkles Bündel. Auf ihm kauerte ein prächtiger Wolf. Ein junges und starkes Exemplar, welches Wulf ohne Scheu musterte. Als der Thorwaler auf einen Schritt heran war, legte sich der Wolf auf das Bündel unter ihm. Bernsteinfarben blitzten noch einmal die Augen, dann war er verschwunden. Verwundert starrte Wulf auf das Bündel. War es ein Alverianer oder ein Geist gewesen ? Ein Dämon hätte ihn wahrscheinlich angegriffen, aber was sollte der Firunpriester hier ? Vorsichtig drehte er das Bündel herum. Es war Fenris !

Der junge Mann war blau und zitterte vor Kälte. Wulf schaute zurück. Über das Eisackenfeld konnte er nicht zurück, da er Fenris würde tragen müssen. Und beim Jagdtrupp würde man den jungen Mann auch nicht helfen können. Grimmig nickte der Firunpriester sich selber zu, als er erkannte das es nur eine einzige Möglichkeit gab. Er mußte Fenris zum Dorf der Gjalskerländer bringen. Entschlossen wuchtete er sich Fenris über die

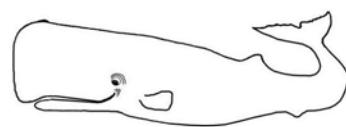
Schulter und stapfte in die Richtung, in welcher er meinte, daß das Dorf sein müßte.

Ächzend sackte Wulf in die Knie. Er konnte nicht mehr und anscheinend hatte er sich doch verirrt. Doch sollte dies wirklich das Ende sein ? Hatte ihn Firun nur hierher geführt um zu sterben ? Es gab nur eine Möglichkeit. Wulf kauerte sich über Fenris zusammen und ließ die Kälte des Sturms in sich fließen. "Firun, Grimmer, Alter vom Berg ! Dein ist mein Schicksal und auch dieses jungen Mannes. Ich lege unsere Leben in deine Hand. So sei es !"

Obwohl der Wind ihm die Worte sofort von den Lippen riß, spürte Wulf wie die Kälte in ihm anstieg. Es war aber nicht die äußerliche, es war die Kälte Firuns, die sein Herz überflutete und seinen Verstand und Sinne schärfte. Ein winziges Heulen, nicht mehr als ein Pfeifen des Windes entlang eines Felsens, ließ Wulf herumfahren. Er dachte es sei eine Schneewehe, aber der Hügel neben ihm entpuppte sich als Felsenklippe mit einer Höhlung. Mit letzter Kraft zerrte Wulf den jungen Fenris hinein. Erschöpft packte er sich und den jungen Gjalskerländer in alles ein, was als Decke dienen konnte. Dann übermannte ihn der Schlaf und dicht aneinander gedrängt ruhten sie, während draußen noch Firuns Atem wütete.

Knirschend wühlte sich Wulfs Hand durch die verharschte Schneedecke, die sich vor der Höhlung aufgetan hatte. Der Sturm war weiter gezogen und hatte einem neuem Tag Platz gemacht. Noch etwas steif in den Gliedern, zog sich Wulf ins Freie und sah sich um. Der vereiste See lag vor ihm und hinter ihm ein Berg, der die Zuflucht im Sturm geboten hatte. Rechts vom Thorwaler sah er eine Kette von Hügeln. Das mußten die drei Hügel sein, von denen Norva berichtet hatte. Etwas erleichtert wandte sich Wulf Fenris zu. Der junge Mann war immer noch ohne Bewußtsein, doch sein Herzschlag ging regelmäßig. Wulf hoffte, ihn bald in Sicherheit zu haben, als er ihn auf seine Schultern lud und losstapfte.

Keuchend erklomm Wulf gerade den Kamm des zweiten Hügels, als ein Fauchen ihn herumfahren ließ. Von einem Hang des benachbarten Berges sprang ein Säbelzahniger herab und hielt genau auf ihn und Fenris zu. Wulf mußte schnell handeln. Er ließ den Bewußtlosen zu Boden gleiten und zog seine Orknase. Der Verstand des Priesters rief ihm zu, daß er keine Chance gegen den Tiger hatte, aber er konnte den Wehrlosen nicht zurücklassen. Geduckt erwartete Wulf den Angriff. Der Tiger sprang und wollte Wulf umwerfen, doch dieser ließ sich völlig fallen und rollte zur Seite. Wütend fauchte die Bestie, als sie sich umwandte und ihren Gegner musterte. Muskulös und massig war das Tier und seine bernsteingelben Augen starteten wild den Firunspriester an. Mit einem Schrei warf sich Wulf nach vorne. Seine einzige Chance war, den Tiger zu überrumpeln und dann vielleicht zu vertreiben. Doch der Tiger hatte anschei-



nend darauf gewartet. Mit enormer Kraft fegte dieser auf den Thorwaler zu und riß ihn von den Beinen. Mit einem Knirschen bohrten sich die Fangzähne durch die dicke Fellkleidung und das Fleisch bis zum Oberschenkelknochen des Swafnirkindes durch. Ein unmenschlicher Schrei löste sich von Wulfs Lippen ehe blutrote Schleier seine Welt ausfüllten.

„Bei Ifrunn ! Er kommt zu sich !“ Norva bren Hogva blickte auf Wulf herab. Neben ihr kauerte Fenris und ein älterer Mann der Wulfs Bein betastete. Verwirrt blickte sich Wulf um. Er befand sich in einem fensterlosen Zimmer. Ringsum hingen Kräuter, Fetische und Lebensmittel von der hölzernen Decke.

„Wo..., wo bin ich ?“ flüsterte Wulf. Seine Stimme schien er lange nicht mehr gebraucht zu haben. „In der Bleibe unseres Brenoch-Dûn Katpal.“ Norva deutete auf den Mann, der Wulfs Bein gerade mit einer Salbe einrieb und wieder verband. „Er hat dich gepflegt, seit wir dich und Fenris vor dem Säbelzahn tiger gerettet haben.“ Wulf erinnerte sich wieder: „Was ist geschehen ?“ „Nachdem du dich bei Nacht und Sturm davon geschlichen hast, sind wir am nächsten Morgen weitergezogen. Kurz vorm Ufer des Sees vernahmen wir deinen Schmerzensschrei und eilten hinzu. Als wir ankamen, wollte der Tiger dir gerade die Kehle durchbeißen. Der war aber auch ziemlich wütend, daß du ihm deine Axt in den Rücken gejagt hast. Unsere Speer haben ihn dann aufgehalten. Schließlich brachten wir dich und Fenris hierher !“

Fenris nickte und setzte Norvas Bericht fort: Mir mußten sie zwar die Zehen abschneiden, dennoch war ich nach 15 Tagen wieder auf den Beinen. Da du aber das Wundfieber bekommen hast, hatten wir schon befürchtet, du würdest zu Zwanfir gehen !“ Müde grinste Wulf, ehe er die Augen aufriß. „Wie lange habe ich hier gelegen ?“ „Zweiunddreißigmal ist die Sonne auf und unter gegangen.“ berichtete Katpal und seine Stimme war wie das Zischeln einer Schlange und das Krächzen eines Raben. Resignierend lies sich der Thorwaler zurück auf sein Lager aus Fellen fallen. Jetzt würde er seine Familie nie wieder finden. „Hab Vertrauen.“ sprach Katpal. „Ich werde dir helfen.“ „Nicht nur er. Ich auch !“ meldet sich Fenris. Ich schulde dir mein Leben, doch sag wie hast du mich gefunden ?“ Doch bevor Wulf berichten konnte, schlief er ermattet ein. „Lassen wir ihn ruhen. Die Geister sind mit ihm und das Fieber ist weg. Morgen wir er uns berichten.“ sagte der Brenoch-Dûn und die beiden Gjalskerländer gehorchten. Wer waren sie schon, daß sie an der Stimme der Geister zweifeln würden ?

Seufzend wandte sich Varessa vom Kristall der Ifirn ab. Wie einfach wäre es, wenn die Thorwaler auch so folgsam gegenüber dem Willen der Götter wären! dachte die Ifirnpriesterin, und wie langweilig !

Frank Mienkuß

Wollt ihr von Olport gen Sijdan fahren, habt aber nicht die passende Otta ?

Oder wollt ihr eurem Sippenältesten zum Swafnirsdag ne Ladung Rotbrannt schenken, wißt aber nicht wie ihr sie zu ihm kriegt, weil ihr keine Knörr habt ?

Wellenreiter –

hier werdet Ihr geholfen !

Auch bei jeder "Einkaufsfahrt" gerne dabei !

Wellenreiter

- nur echt mit 52 Schneidzähnen !

André Schunck

Narben

Wie es dem schwerverletzten Hetmann der Gischtwindler, Gunnar Hjalffsson, geht, berichtet unser altbekannter Skalde Hauke Swangardsson aus Premshjolmr.

„Es war ein kalter, aber klarer Frostmondmorgen, als ich aus der Taverne meiner Frau Arva trat, um zur Ottajasko der Gischtwindler zu gehen. Ich wollte nach dem verletzten Gunnar sehen und hoffte, daß die gestrige Ankunft seiner Verlobten Janda ihn aus seiner zerstörerischen Lethargie gerissen hatte. Gerade stieg ich vorsichtig den vereisten Weg hinunter, als aus Gunnars Jolskrim eine Gestalt stürmte. Ich erkannte sie an ihrem goldblonden Haar. Es mußte Janda Runolfsdottir sein, doch wo rannte sie hin ? Ich beschleunigte meinen Schritt und rief sie bei ihrem Namen. Doch Janda reagierte nicht und ich geriet plötzlich ins Rutschen und legte mich der Länge nach hin. Stöhnend richtete ich mich auf und beschloß, meine geschundenen Glieder bei Gunnar aufzuwärmen und ihn zu fragen, was denn passiert sei.

Gunnar hatte seine Lagerstatt seit seiner Rückkehr nur zur Verrichtung seiner Notdurft verlassen. Jetzt lag er, wie seit Wochen, auf dem Rücken, einen Becher Feuer in der Rechten und hatte die Augen geschlossen. Da alle Fensterläden ebenfalls geschlossen waren, hatte ich mir eine Kerze genommen und war an sein Lager getreten.

Als ich mich über ihn beugte und das Kerzenlicht seine Augen erreichte, zuckte er erschreckt zusammen und fuhr mich an: "Nimm das Feuer weg !" Anscheinend hatte ihm der Feuerzauber des Magiers auch geistig arg zugesetzt. Ich stellte die Kerze weiter weg und setzte mich zu ihm auf einen Schemel. "Gunnar ! Was ist mit Janda ?" Er schaute weiter an die Decke, als er ausdruckslos antwortete: "Sie ist schwanger !" "Das ist ja toll !" rief ich begeistert, "Und was hast du gesagt ?" "Ob sie wüßte, wer der Vater ist ..."

Der Becher Schnaps flog ins Kaminfeuer und der Mistkerl schrie auf, als ich ihn mit zwei Faustschlägen aus seinem Bett riß. Die Anwesenden seiner Otta, es waren nicht viele, da der Drache noch repariert werden mußte, waren zwar aufgesprungen, griffen aber nicht ein. Bestimmt dachte der eine oder andere, daß es ihrem Hetmann gut tun würde, den Kopf gewaschen zu bekommen.

Ich zerrte den überraschten Gunnar nach draußen und stieß seinen Kopf durch die dünne Eisdecke, die das Wasser der Tränke bedeckte. Hilflos zappelte der betrunkene Gunnar. Erst, als er sich kaum noch rührte, zog ich ihn wieder raus. Prustend sackte er zusammen: "Macht es Spaß, sich an einem Krüppel zu vergreifen, alter Mann ?!" fragte er böse. "Versink nur weiter in deinem Selbstmitleid, dann wirst du alles verlieren. Deine Geliebte, dein Kind, deine Otta und deine Freunde !" schrie ich ihn an. "Du hast gut reden, Swangards-son ! Dich hat man nicht gegrillt und dir den Arm abgehackt !" Tränen des Zorns und der Angst schimmerten in seinen geröteten Augen. "Ich werde Janda nie mehr in meinen BEIDEN Armen halten können. Ich werde nie mehr mit Orknase und Schild kämpfen, geschweige denn meine Zöpfe flechten. Ich will weder die Hilfe der anderen, noch deren mitleidige Blicke. Vor allem nicht von Janda !" Schluchzend sackte er zusammen. Ich kniete mich neben den Sohn meines alten Freundes. "Weißt du Gunnar, die wollte ich auch nicht und hätte beinahe einen meiner besten Freunde damit verloren." Fragend blickte er mich an. "Weißt du, Junge. Ich habe deine Mutter Tjerfa auch geliebt, wie dein Vater, doch sie hat ihn erwählt. Damals brach es mir fast das Herz und ich wurde gleichgültig gegenüber der Welt und auch gegenüber mir. Hätte dein Vater mir nicht die Treue gehalten und mir immer wieder meine harten Worte verziehen, wäre ich wohl jetzt ein verbitterter, einsamer Mann !" "Aber wie soll ich damit leben ?" fragte er zweifelnd und zeigte seinen Armstumpf vor. "Sieh dir den Einbeinigen an. Der ist der beste Kräuterhändler der Ostjastad der Halféy. Du wirst es lernen. Laß dir helfen. Von mir. Von deiner Otta. Von Janda !" Ernst schauten wir uns in die Augen, dann hielt ich ihm die Hand hin und Gunnar schlug ein. Ich half ihm auf. Einen Herzschlag lang sahen wir uns an, dann fiel er mir um den Hals, bevor ich ihn wieder in die Jolskrim der Gischtwindler führte.

Mit steinerner Miene stand Gunnar vor dem Tor der Ottaskin der Schreckensbringer. Er hatte sich gewaschen und sich von mir in seine beste Kleidung helfen lassen. Ungefragt hatte ich meinen jungen Freund begleitet. Keiner hielt ihn auf, als er die Ottaskin betrat. Helga Hjalfridsdotter, die Frau Hägars, trat aus ihrer Jolskrim und betrachtete den kleineren Hetmann wütend. "Was möchtest du, Gunnar, Sohn des Tjalf ?" Stolz und laut antwortete er: "Ich möchte Janda Runolfsdottir sprechen. Man sagte mir, sie sei hier !" "Sie ist in meinem Haus. Doch will sie dich bestimmt nicht sehen. Und wage dich nicht, gegen meinen Willen mein Haus zu betreten, sonst möge dich Travia strafen !" Helgas blaue Augen funkelten und ihre über zwei Schritt große Gestalt versperrte die Tür des Langhauses.

Gunnar nickte nur und setzte sich neben dem Eingang auf den verschneiten Boden: "Dann werde ich warten, bis sie mit mir reden will !" Helga schaute zwar grimmig, sagte aber nichts und verschwand im Haus.

Stunde um Stunde warteten wir. Nur selten sprach Gunnar oder erhob sich vom Boden. Als es schon dunkel wurde, kamen die restlichen Mitglieder der Schreckensbringer vom Hafen zurück. Ich berichtete Hägar und er bat mich und Gunnar, doch in einer anderen Jolskrim zu übernachten, doch Gunnar lehnte ab. Kopfschüttelnd verschwand Hägar im Haus.

Kurz darauf ließ er was zu essen, ein Feuerbecken und Decken rausbringen. Ich nahm alles dankend an, doch Gunnar wollte nichts essen. So saßen wir vor der Jolskrim und schwiegen, bis Gunnar meinte: "Du kannst ruhig nach Hause gehen. Arva wird dich vermissen !" Ich schüttelte den Kopf: "Ich habe versprochen, dir beizustehen und Arva würde es verstehen. Außerdem habe ich Ron schon zu ihr geschickt !" Gunnar schwieg, dann meinte er: "Spielst du mir die Saga vom Rotem Rangold, der die schöne Firnelfe begehrte und sie doch nie erlangen konnte, vor ?" Das war eine sehr traurige Saga, aber ich wollte Gunnar nicht enttäuschen und begann zu singen.

*Nun ist sein Herze kalt
Fand Rangold nie mehr Halt
Und wurde darum nicht alt
Sondern sein Leben verging bald.*

*Im Schneeland liegt sein Leibe nun,
Hoffentlich fand seine Arme Seele Ruh' !
Bedenket eines, meine Hörer nun,
Laßt die Elfen stets in Ruh' !*

Gunnar war schon eingeschlafen, doch sah ich Tränen in seinen Augenwinkeln schimmern. Ich warf erneut Holzkohle ins Feuerbecken und rollte mich dann in meine Felle und Decken.

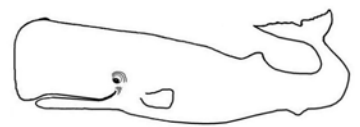
Das leise Knarren der Tür weckte mich. Ich öffnete meine Augen nur einen Spalt breit und sah Jandas bleiches Gesicht mit geröteten Augen aus der Tür schauen.



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Grimfrostmond/Goj 2652 nJL

irdisch: August 2002



Gunnar hatte sich schon halb aufgerichtet und sah sie erschreckt an. "Janda ...". Die weiteren Worte blieben ihm in Halse stecken. Janda öffnete die Türe ganz und sagte nur: "Komm rein !" Mit einem letzten Blick auf mich verschwand mein junger Freund im Haus. 'Swafnir gib, daß diese beiden wieder zueinander finden.' war mein letzter Gedanke, als ich mich wieder in meine Felle einmummelte.

Das erste Grau des neuen Tages dämmerte herauf, als mich Helga weckte und ins Haus holte. Die große Frau bedeutete mir, leise zu sein und wir schlichen zu einer Ecke des Hauses, die durch einen Vorhang abgetrennt war. Sie deutete auf einen Spalt und ich blickte hindurch. Janda ruhte in Gunnars rechten Arm und auf beiden Gesichtern spiegelte sich ein glückliches Lächeln.

Helga und ich hatten uns in die Halla gesetzt und tranken einen warmen Grog, während Helga mir erzählte, daß sie in der Nacht noch einen Teil der Aussprache von Gunnar und Janda gehört habe. Tjalfs Sohn hatte anscheinend sein Leben in Jandas Hände gelegt, denn er wolle nicht mehr ohne sie leben und bereue seine bösen Worte.

"Anscheinend hat sie ihm vergeben." grinste Hjalfriddotter und prostete mir zu. "Swafnir sei Dank !" entgegnete ich. "Beide tragen große Narben an Leib und Seele. Mögen ihnen die Götter Glück schenken !" "Das wohl, Hauke Swangardsson. Das wohl !" stimmte mir Helga zu und gemeinsam stießen wir an.

*Hauke Swangardsson, Skalde aus Premshjolmr
Frank Mienkuß*

Bei der letzten Kaperfahrt die Beute entkommen lassen ?

*Mach's wieder gut mit einem **Naskheimer** !*

Das besondere Angebot im Goimond:

Naskheimer –
nur echt mit 52 Waben !

Der gute ***Naskheimer*** ist auch im Ottaskin
der Sturmkinde in Thorwal erhältlich.

Rina Scholz

Na, wieder mit Sandstein geschossen und keinen Schaden angerichtet ?

Steingeschosse gekauft, die im Flug auseinandergefallen sind ?

Benutzt lieber

Rotzenmunition aus Orkin

Die hält was sie verspricht und die Puderquasten können einpacken !

Wellenstürmer-Ottaskin, Orkin

Dominik Hartmann

Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Herausgeber, Online-Publikation]

Volkmär Rösner | volkmär@thorwal-standarte.de
[Druckausgabe]

Meike Kreimeyer | meike@thorwal-standarte.de
[Korrektorat]

AUTORENTEAM

Frank Mienkuß | frank@thorwal-standarte.de
André Schunck | andre@thorwal-standarte.de

Kontakt zur Redaktion, Leserbriefe

eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Online-Auftritt der Standarte

WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

FREIE MITARBEITER DIESER AUSGABE

Steven Hepp | sen_hpp@yahoo.de
Andreas Reinhard | a.reinhard@freenet.de

Werbung:

Christian Erdmann | haibuthar@thorwal.de
Dominik Hartmann | HomeDJ@uni.de
Albert Muigg | bert.m@gmx.at
Rina Scholz | rina.scholz@exmail.de

WIR DANKEN allen Autoren und freien Mitarbeitern, die uns mit Artikeln, Geschichten, Liedern und dergleichen versorgen und somit zum Gelingen des eZines *Thorwal Standard* beitragen.

Für weitergehende Informationen zu Thorwal und den Ereignissen im Briefspiel empfehlen wir wärmstens den *Thorwal Standard*, der als gedrucktes Fanzine unregelmäßig erscheint.

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*. Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können. Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die *Thorwal Standard* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler.

Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der vollständige Newsletter weitergegeben wird.

Auflage: 242 Exemplare

Redaktionsschluß für die Ausgabe #15 ist der 15.09.2002.

Werbeinserationen



Wer Fantholis Klang vernimmt weiß, daß sich wichtiges im weidener Land ereignet hat - und wer die gleichnamige Postille liest weiß, weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop, Praiossing und Reichsend so alles ereignet, dem sei die Postille **Fantholi** anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mittnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XIX:

- Sein bester Freund... - Von den seltsamen Ereignissen während des Hoftages
- Schluder und Schlendrian - Eine erbauliche Lektüre über einen Rindereinkäufer
- Die Wüstenei der Schrecken - Unheimliches in der Sichelwacht

Ferner sind zu finden:

Neueste Nachrichten aus Weiden, weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr in der aktuellen Ausgabe.

Für nur 1,80 € zu beziehen bei:

J. A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20; 30167 Hannover
uhdenwald@herzogtum-weiden.de

Immer noch erhältlich !



Der „große Bruder“ der Standarte ist swafnirseidank endlich mit der Ausgabe Nr. 16 erhältlich !

Schwerpunkt dieses Mal bildet die Verteidigung Thorwals mit Artikeln über Thorwals neuen Kriegshafen und Geschützmunition.

Dazu wie üblich viele Berichte, Geschichten und Abenteuer aus ganz Thorwal. Endlich auch die langersehnte und hervorragende Beschreibung der Magierakademie zu Olport. Udo Kaisers „Amanthallas“-Kampagne wird bereits im 4. Teil fortgeführt. Die „Söldner Heute“ dürfen natürlich auch wieder nicht fehlen !

Für nur 4 € zu bestellen bei:

Ragnar Schwefel, Bastianstr. 24; 13357 Berlin,
ragnar@thorwal-standard.de
<http://www.thorwal-standard.de>